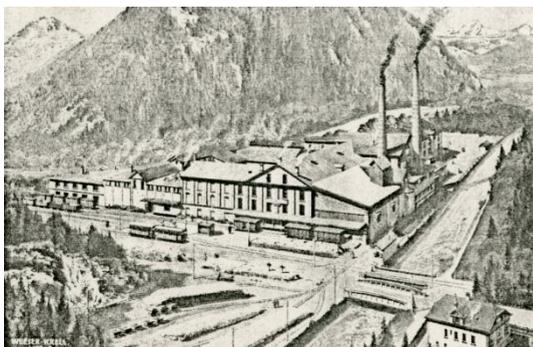


Geschichte des Zementwerkes Lorüns

1869 - 2013



**Geschichte
des
Zementwerkes
Lorüns**

1869 - 2013

Einer der wichtigsten Vorlieferanten für die Bauwirtschaft ist die Zementindustrie.

In Vorarlberg haben die Zementwerke Lorüns jahrzehntelang die Versorgung mit Zement für alle großen Vorhaben wie den Bau von Kraftwerken, Straßen und Autobahnen, Brücken, den Hochbau sowie auch für die privaten Häuslebauer sichergestellt.

1869 hat ein Gipswerk in Bings die erste Zementproduktion in Vorarlberg aufgenommen. Um den steigenden Bedarf an Zement zu decken, haben 1907 Baumeister und Industrielle die Vorarlberger Zementwerke in Lorüns gegründet, die durch 100 Jahre hindurch ein wichtiges Rohmaterial für die großen Bauten der Vorarlberger Volkswirtschaft geliefert haben.

Diese Entwicklung ist nun Geschichte. Nach dem Kaufe des stillgelegten Werkes im Jahre 2011 durch die Firma böhler + sohn wird nun ein neues Kapitel an diesem Industriestandort geschrieben.

Nach Abbruch der Silos und der Schaffung einer Infrastruktur will die Fa. böhler + sohn auf diesem Areal Klein- und Mittelbetriebe ansiedeln.

Herzlichen Dank an Frau Ulrike Althof für die umfassende Chronologie des Zementwerkes und an Dr. Manfred Fiel für die vorliegende Zusammenfassung.

In Zukunft werden nur noch einige Gebäude sowie der Name des Betriebsstandortes  zementwerk an die frühere Nutzung erinnern.

Feldkirch, im September 2013
Fa. böhler + sohn

Geschichte des Zementwerkes Lorüns

1860 - 1869

Georg und Leonhard Walser bauen 1860 in Bings bei Bludenz eine neue Gipsmühle.

Das Rohgestein dafür wird am Lärchenbühel, das ist der Beginn des Davennastockes, gefunden.

Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichneten beehren sich hiemit dem P. T. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie in Bings bei Bludenz eine neue Gypsmühle erbaut haben, und so in der Lage sind, alle Gattungen Gyps vom feinsten Sulfatur- bis zum gewöhnlichen Feldgyps zu möglichst billigen Preisen liefern zu können.

Besonders erlauben sie sich aufmerksam zu machen auf die außerordentliche Wirkung, welche der Gyps, als Dünger verwendet, auf Kleeefeldern, Wiesengründen, Bergmädern u. s. w. hervorbringt, und glauben sie deshalb sich recht zahlreicher Kundschaften erfreuen zu dürfen.

Georg und Leonhard Walser.

Niederlagen haben sie errichtet in Feldkirch bei Frau Wittwe Mj in der Neustadt; in Bregenz bei Herrn Baumeister Mallon; in Ludesch bei Herrn Gabriel Amman; in Wald bei Dalaas bei Herrn Josef Bargehr. In Bludenz und Bings besorgen Obige den Verkauf selbst und empfehlen sich den geehrten Landwirthen, Baumeistern u. s. w.

Feldkircher Zeitung 30.8.1862

Leonhard Walser erweitert 1869 das Kalkwerk um eine Zementproduktion mit zwei Öfen mit Holzfeuerung und zwei Mühlen mit Wasserantrieb. Es wird Romanzement hergestellt, der im Handel als „Bingser Zement“ verkauft wird.

1870 – 1873

In den Jahren 1870 bis 1872 ist die Zementfabrik im Besitze der Gebrüder Dandler, die 1873 in Konkurs gehen. Die „Cement- und Gypsmühle“ geht an den früheren Besitzer Leonhard Walser über und kurz darauf wird das Werk stillgelegt.

A n z e i g e

Der Unterzeichnete zeigt hiemit einem P. T. Publikum an, daß die
Cement- und Gypsmühle in Bings

Durch die Konkursmasse der früheren Besitzer Gebrüder Dandler
wieder an

Ihn übertragen ist, daß er das Geschäft fortführen wird, und
versichert

Titl. Parteien, jederzeit prompt und billig, stets mit frischer Waare
an

Cement, Bau- und Feldgypss, sowie **Cementplatten** verschiedener
Größen, Formen und Farben zu bedienen.

Bings, am 26. März 1873

Leonhard Walser.

Feldkircher Zeitung 2.4.1873

1880

Die Schweizer Firma Sevestre & Com. übernimmt das Zementwerk mit dreizehn Schächtföfen und Turbinen für den Mühlenantrieb. Geliefert wird Romanzement für den Arlbergbahnbau in 180 kg Holzfässern. Später werden im Inland anstatt der Holzfässer Stoffsäcke verwendet.

Die Steine werden von italienischen Arbeitern im Steinbruch am Lärchenbühel gebrochen und mühselig auf einer Rollbahn nach Stallehr und über eine eigene Brücke zum Werk nach Bings geschoben. Die Retourfahrt mit fünf bis sechs zusammengehängten Rollwagen ist hingegen immer ein lustiges Ereignis auf der abschüssigen Strecke.

1882

Die Firma Griot und Bucher wird neuer Besitzer. Albin Bucher ist ein großer Wohltäter. Er gründet eine Blechmusik, hält einen kleinen Tierpark und tut vieles andere zur Belustigung der Bevölkerung.

Cementfabrik Bings.

Nach freundschaftlicher Uebereinkunft übernimmt von heute ab Herr J. A. Bucher das gesammte Geschäft der Cementfabrik Bings mit Activen und Passiven auf seine alleinige Rechnung und wird dasselbe unter gleicher Firma „Cementfabrik Bings“ (J. A. Bucher) fortführen, worüber hiemit Jedermann in Kenntniß gesetzt wird.

Bings, Mai 1886.

Cementfabrik Bings
(Griot & Bucher).

Bludener Anzeiger 15.5.1886



Zementwerk Bings

1886

„Der Kinderfreund, Herr A. Bucher, veranstaltet für die Kinder der Schulen Bings und Stallehr auch dieses Jahr wieder und zwar am Sonntag, den 12. d.M. ein Kinderfest in Gasthof „Bad Sonnenberg“ in Nüziders, wozu Kinderfreunde höflichst eingeladen sind. Verdient auch anderwärts Nachahmung. Wo steckt dieses Jahr Bludenz?“
Bludener Anzeiger 11.9.1886

1887

„Montag, als am hl. Mariahimmelfahrtsfeste Früh 6 Uhr wurde plötzlich unsere Stadt durch Feuersignale alarmiert; einer Meldung des Fuhrmanns von Herrn Bucher in Bings zu Folge, brannte dessen eine Cementfabrik. Die hiesige Feuerwehr war denn auch schon kaum ½ Stunde nachher auf dem Brandplatze, doch konnte sich ihre Thätigkeit nur mehr auf das angebaute große Magazin beschränken, da bereits das Fabrikgebäude bis auf die Mauern ausgebrannt war. Nach Aussage der ersten Personen am Platze, muss das verheerende Element mit unglaublicher Schnelligkeit um sich gegriffen haben, so dass weder aus der Fabrik, noch aus den 4 Vorratsmagazinen das Geringste mehr gerettet werden konnte und Alles von den Flammen verzehrt wurde; namentlich sind die leeren Säcke in Mitleidenschaft gezogen worden, wovon die vielen Tausende (man hört von 20-30.000 Stück) von Überresten ein Zeugnis geben. Die Fabrik soll nur um 4.000 Gulden, die Säcke um 1.500 Gulden, auch die Maschinen verhältnismäßig wenig versichert gewesen sein, so dass den Besitzer ein beträchtlicher Schaden trifft. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt, doch dürfte das Feuer, weil die halbe Nacht in der Fabrik gearbeitet wurde, durch Warmlaufen einer Maschine entstanden sein. Der Betrieb erleidet durch die noch bestehende zweite Fabrik keine Störung und sollen der Zeit auch schon Vorkehrungen zum Wiederaufbau der zerstörten Fabrik getroffen sein. Versichert euch gehörig gegen Feuerschäden man kann nicht wissen, wen das Unglück heute, wen es morgen trifft!“
Bludener Anzeiger 20.8.1887

Cementfabrik Bings.

Meinen P. T. Kunden mache hiemit die ergebene Anzeige, daß durch den Brand einer meiner Fabriken der Geschäftsbetrieb nicht unterbrochen ist und nach wie vor Cement in jeder Quantität bezogen werden kann.

Achtungsvoll

2,2

Cementfabrik Bings.

Bludener Anzeiger 27.8.1887

Das Gasthaus zum Bären samt Brauerei und Biergarten in Feldkirch, im Besitze des Herrn J. Graß, ist durch Kauf in den Besitz des Herrn A. Bucher, Zementfabrikant in Bings bei Bludenz übergegangen.

1888

Bei der Landesausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins in Bregenz war die Zementfabrik Bucher mit verschiedenen Sorten Zement vertreten und erlangte in der Sparte „Baumaterialien, Steinhauerarbeiten, Töpferei, Hochbau, Dekorationsmalerei“ ein Ehrendiplom.

Herr J.A. Bucher, Zementfabrikant in Bings, hat an die Gemeindevorsteherung Klausen folgendes Schreiben gerichtet:

„Dem allgemeinen Aufrufe folgend und an dem Mißgeschick, das Ihre Gemeinde und Umgebung getroffen, innigst Theil nehmend, stelle Ihnen gratis franko Bludenz 5000 kg Cement zur Verfügung und erlasse Ihnen außerdem bei Bedarf weitere 5000 kg zum reduzierten Preise von 50 Kronen per 100 kg franko Bludenz.

Der Bezug kann jederzeit stattfinden.

Hochachtungsvoll J.A. Bucher.

Der Bludener Anzeiger vom 7.4. fügte diese Anmerkung bei:
„Da wird sich wohl ein Käufer finden, der das Cementmehl in Weizenmehl verwandeln wird, wir zweifeln nicht daran!“

Bludener Anzeiger 7.4.1888

Der sehr rührige Zementfabrikant Bucher pachtet die Wirtschaft des Herrn Leo Berchtenbreiter in Bludenz und beabsichtigt, daraus eine bayerische Bierhalle zu machen.

1889

Die Zementfabrik geht an Robert Fritz, den Besitzer des Gasthauses Sonne in Bings über.

Robert Fritz versucht mit Steinbruch- und Sprengmeister Abraham Libardi von Levico mit Erfolg die Herstellung von Natur-Portlandzement, wofür geeignetes Rohgestein in beschränktem Umfang am Lärchenbühel gefunden wird. Die Firma erzeugt in diesem Jahr ca. 3.000 Tonnen Natur-Portlandzement.

Albin Bucher nimmt Abschied und geht wieder in die Schweiz. „Herr Cementfabrikant Bucher, der allbekannte Freund und Wohltäter der Armen, hat sich wieder einmal sehr großherzig gezeigt, indem er, wie uns mitgeteilt wird, in den letzten Neujahrstagen einen ganzen Eisenbahnwaggon Kohlen an die Armen der Stadt verteilen ließ.“

Bludener Anzeiger 19.1.1889

1889

„Der Bärengarten in Feldkirch wurde gestern in aller Stille eröffnet, am nächsten Sonntag wird daselbst unsere beliebte Harmonie-Musik ihre lieblichen Weisen hören lassen, wenn der Stoff so bleibt, dürfte es im heurigen Sommer in dem schön und geräumigen Garten lebhaft zugehen. Also nur immer guten Stoff Herr Bucher.“

Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt 8.5.188

1890

Cement-Fabrik Bings.

Bei eingetretener Bautätigkeit empfehle : **Cement, Cementziegel, Baugypss, Feldgypss, Kalk** u. den geehrten Baumeistern und Bauherren zur geneigten Abnahme.

Robert Fritz.

Vorarlberger Volksblatt 2.5.1890

1891

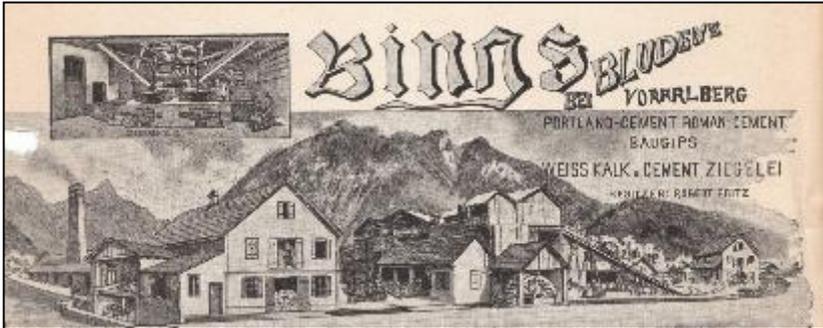
„Danksagung

Herr Robert Fritz, Cementfabrikant in Bings, spendete den durch Wasser beschädigten Bewohnern der Gemeinde Ludesch zur Reparatur der beschädigten Objekte 40 Säcke Cement, wofür ich demselben in meinem und im Namen der Mitbeschädigten hiemit den verbindlichen

Dank erstatte.

Vorsteher Schmid,

„Bludener Anzeiger 27. Juni 1891



1896



Zementwerk Bings

1897

Im April stirbt Robert Fritz an einem Herzschlag, sein Bruder Rudolf Fritz führt den Betrieb erfolgreich weiter. Die Brüder Fritz stammen vom Gasthof Post in Stuben am Arlberg.



Robert Fritz 1853 – 1897



Rudolf Fritz 1865 -1916

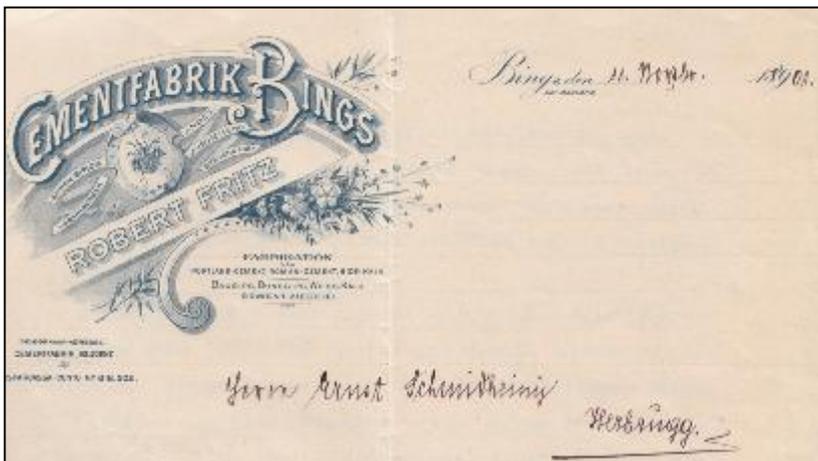
Das Ochsespann des Herrn Wolf und zwei Fuchsen (braune Pferde) von Max Bargehr geführt, transportieren täglich Kalk, Gips und Zement zur Bahn nach Bludenz.

Die zunehmende Verwendung von Portlandzement, der den Romanzement immer mehr verdrängt, macht es notwendig, gänzlich zur Erzeugung von Portlandzement überzugehen. Dazu genügt die vorhandene Fabrikeinrichtung in Bings nicht mehr, denn die außerordentlich großen technischen Fortschritte auf dem Gebiet der Portlandzementfabrikation erfordern neue, moderne maschinelle Einrichtungen, um wettbewerbsfähig zu bleiben, die nur mit großem Kapitalaufwand angeschafft werden können.

Die Familie Fritz ist nicht in der Lage, diese großen Investitionen allein zu tragen. Rudolf Fritz setzt sich deshalb, zwecks Neubaus einer Zementfabrik, mit maßgebenden Baumeistern Vorarlbergs und dem nahen Ausland in Verbindung.



Ammonit (Einschlüsse im Gestein)



1902

Am 20. Jänner stirbt in Folge einer Explosion in der Zementfabrik Chatel Saint Denis (Schweiz) Albin Bucher, der ehemalige Besitzer der hiesigen Zementfabrik, ein großer Wohltäter und überall gern gesehener sehr guter Gesellschafter.

1903

Rudolf Fritz lässt das Rohmaterial aus dem Steinbruch untersuchen. Die Ergebnisse bestätigen, dass das Material für die Erzeugung eines guten Portlandzementes geeignet ist.

1905

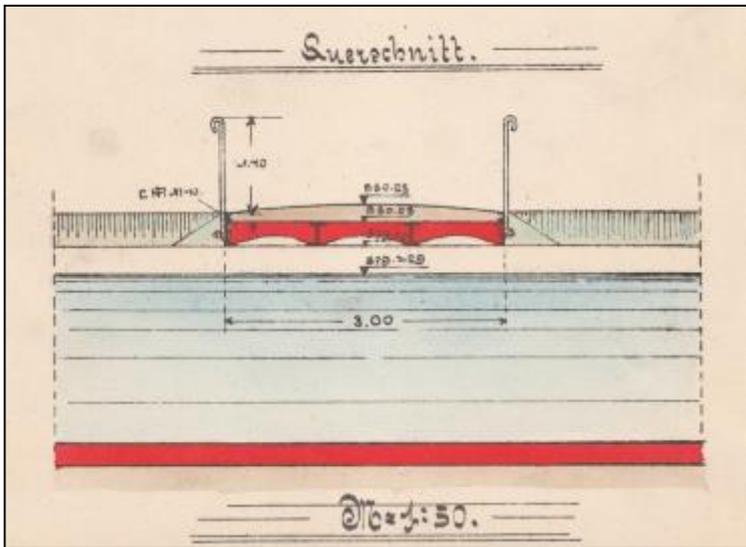
„Im Brunnenfeld sollen schon durch einige Tage fremde Herren aus der Schweiz, Mitglieder einer Aktiengesellschaft, weilen behufs Platzierung und Erbauung einer neuen Portlandzement-Fabrik am rechten Alfenzufer, unweit der Bahnstation der Montafonerbahn. Die Fabrik käme auf städtischen Grund zu stehen und würde eine größere Anzahl Pferdestärken vom städtischen Elektrizitätswerke beziehen.“
Bludener Anzeiger 1.4.1905

1906

Unter der Leitung von Rudolf Fritz erfolgt im Hotel Europa in Bregenz die Wahl eines provisorischen Ausschusses der Interessenten eines Neubaus eines Zementwerkes in Lorüns.

Bei der Hauptversammlung am 18.10.1906 im Gasthaus Sonne in Bings wird der Beschluss gefasst, die Vorarlberger Zementwerke Lorüns GmbH. zu gründen.

Viele Bau- und Maurermeister von Vorarlberg kaufen Anteilscheine.



Eisenbahnbrücke über die Alfenz

Donnerstag

Einladung

zu der am *18* Oktober 1906 in Bings stattfindenden

Hauptversammlung

betreffs Errichtung einer Portlandzementfabrik in Vorarlberg.

Glück

Auf!!!

Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses über Errichtung einer Portlandzementfabrik in Lorüns.
2. Gründung der Gesellschaft.

Zu dieser Versammlung laden wir Sie höflichst ein und ersuchen Sie, unbedingt zu erscheinen.

Das Komitee.
RÄDLER
Obmann.

NB. Sämtliche Teilhaber haben mit dem Vormittags-Personenzuge (ab Bregenz 8³⁰) nach Bludenz zu fahren.

Um 10³⁰ Vormittag Zusammenkunft im Bludenzhof, dort Mittagessen, hernach mit der Montafonerbahn um 11⁴⁰ bis zur Haltestelle Brunnensfeld, von dort Besichtigung der Dörler'schen Fabrik sowie der Steinbrüche, dann Gründungsversammlung bei Herrn Fritz in Bings.

1907

„Das Jahr 1906 hat für die Portland-Zementindustrie sehr günstige Ergebnisse gezeigt. Für die Perlmöser Gesellschaft, die auch viel Zement nach Vorarlberg liefert, rechnet die Börse für 1906 auf eine Dividende von 26 Mark. (24 Kr. im Vorjahr). Trotzdem haben die im Verband österreichischer Portlandzementfabrikanten vertretenen Unternehmungen die Preise um etwa 20 Kronen per Waggon gesteigert. Man sieht, diese Leute verstehen es, den jetzigen guten Geschäftsgang für sich auszunützen.

Hoffentlich werden die Vorarlberger Baumeister, Maurermeister usw. daraus ihre Konsequenzen ziehen, es ist wirklich an der Zeit, daß wir im Lande eine eigene Zementfabrik bauen und deshalb das Unternehmen in Lorüns nach Kräften fördern sollen. Diese Fabrik soll nicht dem Kartell verfallen, sondern dem einheimischen Gewerbe erhalten bleiben, damit Vorarlberg nicht zu allen Zeiten das Ausbeutungsobjekt fremder Zementfabrikanten und Börsianer ist.“

Vorarlberger Landeszeitung 29.1.1907

Am 23.5. findet die Gründungsversammlung im Hotel Bären in Feldkirch statt. Die Gesellschafter verpflichten sich, rund 1.000.000 Kronen Kapital einzubringen und ihren Bedarf an Zement durch die Vorarlberger Zementwerke zu beziehen.

Somit kann dieses Jahr 1907 als das Geburtsjahr der Vorarlberger Zementwerke Lorüns-Bludenz betrachtet werden.

In der anschließenden I. Hauptversammlung wird die Wahl des Geschäftsführers und des Aufsichtsrates durchgeführt und bringt folgendes Ergebnis:

Geschäftsführer: Rudolf Fritz von Bings
Ferdinand Gassner von Bludenz als Gesellschafter
mit Gegenzeichnung
Aufsichtsräte Ferdinand Gassner , Fabrikant, Vorsitzender
Jakob Kraushaar, Baumeister, Bregenz
Ernst Kanzler, Bauunternehmer, Lindau
Dr. Hans Bergmeister, Advokat, Feldkirch
J.A. Albrich, Baumeister, Dornbirn

Da etwa 80 Gesellschafter, zum weitaus größten Teil mit Summen von 5000 bis 10.000 Kronen an dem Unternehmen beteiligt sind, tritt der genossenschaftliche Charakter deutlich in den Vordergrund.

Nach den Statuten der Gesellschaft erhalten die zementabnehmenden Gesellschafter nach Erreichung einer bestimmten Gewinnquote auf die bezogenen Quantitäten eine Rückvergütung aus dem Reingewinn.

Die Lodenfabrik Dörlner & Co, welches sich auf dem Zementwerkareal in Lorüns befindet, wird erworben. Dieses leer stehende Fabrikgebäude wird umgebaut und auf einen Drehofenbetrieb für eine jährliche Leistung von 18 000 Tonnen ausgerüstet.

Den Rotierofen liefert die Fa. Fellner und Ziegler von Frankfurt a. Main. Weiters wird eine neue Francisturbine von der Fa. Rieter in Winterthur bestellt. Dafür muss der Kanal von der Ill erweitert und die Turbinenschachtanlage erneuert werden. Die Fa. Urbanitzky aus Linz erbaut den 50 m hohen Schornstein, an dem ein Jahr später Eisenringe zur Verstärkung angebracht werden müssen.

Für die Zeit der Bauarbeiten des neuen Werkes wird mit der Firma Fritz in Bings vereinbart, die Zement- und Kalkerzeugung wie bisher weiter zu betreiben, bis das neue Werk in der Lage ist, den Bedarf selbst zu decken. Außerdem wird von den Gesellschaftern Zement in größerem Umfang von auswärts bezogen und verkauft, um den Markt im Land zu erhalten.

Protokoll

über die am 23. Mai 1907, vormittag 10 Uhr, im Saal des
im Hotel Bären, stattgefundenen

Gründungs-Versammlung

des Fachvereins Zementverkes Lorüns,
Gründungs-Versammlung.

Gründungs-Versammlung

Nach Belesung der eingeleiteten Geschäftsakten
und Prüfung der gebildeten Kommission über deren erste
Eingehung, ergriff Herr V. Bergmeister das Wort
und beantragt zur Leitung dieser Konstituierenden-
Versammlung folgende Herren per Alternativen
gewählt zu werden, zu-was:

Herr Rudolf Fritz, Antrag als Vorsitzenden
Herr Carl Ohmacker, Vizepräsident als Oberprüfer in
die Herren Raphael Klühnig, August Jörns
Herrmeister, J. A. Altmann als Kontrolanten
Die genannten Herren werden von der Versammlung
einstimmig gewählt.

Die gewählte Kommission Herr Rudolf Fritz
eröffnet nach kurzer Begrüßung die Versammlung
am 10 Uhr und glänzt von Punkt 1 die Tages-
ordnung: Belesung des Protokolls der Gründungs-
Versammlung, Belesung des Geschäftsberichts der Geschäftsstelle
Herr Ohmacker nimmt zu diesem Punkt vor
Beginn der Versammlung am Beginn der

Protokoll der Gründungsversammlung am 23. Mai 1907



Der Gründungsstein

„Ludesch, 19. Mai. 1907 (I n d u s t r i e)

Der bisher sozusagen industriellosen Gemeinde scheint es nun zu gelingen, eine Fabrik auf ihrem Territorium zu erstellen, indem schweiz. und vorarlb. Interessenten beabsichtigen, ein Zement- und Kalkwerk zu errichten. Die seit längerer Zeit in aller Stille durchgeführten Untersuchungen über Quantität und Qualität des benötigten Rohstoffes haben günstige Resultate ergeben, so daß ohne Verzug mit den Bauarbeiten begonnen werden kann. Die Unternehmer können versichert sein, daß die Gemeinde Ludesch ihre Bestrebungen in jeder Beziehung tatkräftig unterstützen wird.“

Vorarlberger Landeszeitung 21.5.1907

**Maurer
und Tagelöhner
finden Arbeit beim
Zementwerk Lorüns.**

Bludener Anzeiger 23.11.1907

1908

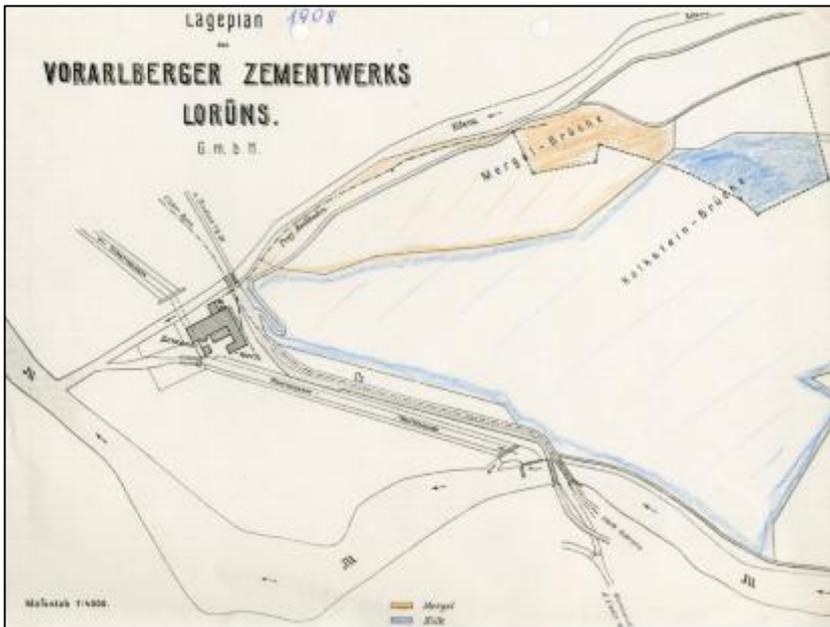
In Lorüns wird die Zementproduktion aufgenommen und die erste Zementlieferung verlässt am 1. Juni das Werk.

Die Steine müssen anfänglich mühselig im Fuhrwerksbetrieb vom Steinbruch nach Stallehr, über die Brücke nach Bings und von dort durchs Äule zum Werk gefahren werden.

Der Wasserkanal aus der Ill wird mit Francisturbinen ausgebaut und mit dem E-Werk Bludenz die Lieferung von „150 Pferde Sommerkraft“ vereinbart.

Der vorhandene Bedarf an Zement und die Aussicht auf gute Gewinne verlocken immer mehr Interessenten, sich mit einer Einlage am Unternehmen zu beteiligen.

Das auf der Generalversammlung am 21. Oktober beschlossene Stammkapital von 1 Million Kronen wird schlussendlich aber doch nicht erreicht.



„Als neue Telephonabonnenten sind folgende Firmen zu verzeichnen: Nr. 9, Josef Gaßner, Handlung; Nr. 18, Dr. Andre Konzett, Advokat; Nr. 25, Vorarlberger Zementwerk, Bludenz. In Aussicht sind, wie uns mitgeteilt wird, noch mehrere Firmen.“

Bludenz Anzeiger 14.3.1908

1909

Die Produktion beträgt 9.000 Tonnen Portlandzement im Jahr.
Der Aufsichtsrat beabsichtigt eine Vergrößerung des Werkes.

Die Firma Fritz in Bings hört mit der Zementerzeugung gänzlich auf und brennt nur mehr Kalk und Gips.

„In Lorüns entstand am 25. August, abends 5 Uhr, ein Brand in dem dortigen Zementwerk, dem binnen kurzer Zeit der Dachstuhl zum Opfer fiel. Die Feuerwehren von Lorüns, Bings, Bludenz, Braz und Bürs waren rasch zur Stelle und dem einmütigen Arbeiten der Feuerwehren wie nicht minder dem ruhigen sicheren Kommando gelang es, das Feuer zu bemeistern, so daß das Gebäude zum großen Teile gerettet werden konnte. Der Schaden wird immerhin noch auf zirka 100.000 Kronen geschätzt. Die Betriebsunterbrechung dürfte sich wohl auf zwei Monate ausdehnen.“

Bludenz Anzeiger 28.8.1909

Anmeldeschein.

Der Unterzeichnete übernimmt als Stammeinlage
des Voralberger Zementwerkes Tonins, Gesellschaft mit
beschränkter Haftung, K. 5000 in Worten

~~fünfeinhundert~~

und verpflichtet sich, diesen Betrag zu dem im Gesellschafts-
vertrage besagten Termin zu bezahlen.

Leibschütz den 8/10 1909

Unterschrift und Angabe des Wohnortes

Stephanus Haefler

Leibschütz

1910

„Das Montafon, der innere Walgau, das Klostertal, Feldkirch mit seiner Umgebung, sowie der Inner-Bregenzerwald sind von der Hochwasserkatastrophe am 14. und 15. Juni am schwersten betroffen worden.“

Vorarlberger Volkskalender 1911

Durch das Hochwasser wird der Einlauf des Kanals zum Zementwerk größtenteils zerstört. Der Schaden durch den Stillstand und eine neue Wasserfassung der Ill beträgt 100.000.- Kronen.



Hochwasserkatastrophe im Montafon

Bis heute bringen an die 80 Einzelgesellschafter ein Kapital von immerhin 840.000 Kronen auf. Eine Einlage von 5000 Kronen entspricht 1 Stimme auf der Gesellschafterversammlung. Zur größten Gesellschaftergruppe der neu gegründeten Firma werden die Mitglieder der Fabrikantenfamilie Gassner, Getzner und Mutter. Sie halten mehr als 20 Prozent des Stammkapitals in ihren Händen. Ferdinand Gassner ist mit einer Einlage von 40.000 Kronen mit Abstand der größte Gesellschafter, gefolgt von Fritz Weberbeck,

Venedig, mit 30.000 Kronen und dem zum technischen Direktor der Vorarlberger Zementwerke ernannten Rudolf von Brentano, Bludenz, mit 25.000 Kronen.

Die Mitglieder der Familie Fritz bringen gemeinsam ein Kapital von 60.000 Kronen auf und besitzen somit rund sechs Prozent des Gesellschaftskapitals



Am 30. Juni 1910 tritt der bisherige Geschäftsführer Rudolf Fritz freiwillig von seinem Amt zurück, da er anderweitig in Anspruch genommen wird.

Durch den mehrmonatigen Betriebsstillstand infolge der Hochwasserkatastrophe ist die Produktion in Rückstand geraten, so dass die Gesellschaft beschließt, den von Anfang an projektierten zweiten größeren Drehofen aufzustellen und die Fabrik speziell für den Export leistungsfähiger zu gestalten.

1911

Der zweite Drehrohfen mit einer Kapazität von 15.700 Tonnen wird gebaut.

Zur Sicherung der Rohstoffbasis werden Gründe am Lärchenbühel von der Stadt Bludenz gekauft. Ein Rollbahnbetrieb vom Steinbruch zum Werk wird erstellt.

Um den bekannt gewordenen Klagen über eine Staubbelästigung im Vorhinein genügend Rechnung zu tragen, werden bei der Vergrößerung erhebliche Mittel eingesetzt - allein die Ofenentstaubung kommt auf rund 20.000 Kronen zu stehen – und bedeutende Verbesserungen durchgeführt, wodurch der Staub nach den modernsten technischen Erkenntnissen zurück gewonnen wird.

Besonders hervorzuheben sind:

- Die Entstaubung der Feuerungsluft durch Anlegung einer Kühltrommelstaubkammer,
- die verminderte Staubentwicklung infolge horizontaler Einbringung des Mehles in den Ofen,
- die bereits erwähnte sehr umfangreiche Staubkammeranlage im Rauchkanal,
- die sehr ausgiebigen Staubkammern in der Mühlenanlage,
- die vollständige Trennung der Vorbrecherei von dem neu zu erstellenden Ofen,
- die Staubentwicklung in der Trockentrommel und der Brecherei wird durch den neuen Schornstein nicht mehr abgezogen,
- die Verdoppelung der einzelnen Maschinen-Aggregate ermöglicht bei Reparaturen mit derartiger Sorgfalt zu arbeiten, dass eine Staubentwicklung verhütet wird.

Außerdem führt man laufend Betriebsverbesserungen durch, so an der Klinkerförderanlage, der Pressluftanlage und der Rollbahnanlage.

„Bludenz, 19. Dez. (Zementfabrik in Lorüns)

Gestern fand im Brunnenfeld eine kommissionelle Zusammenkunft statt, da das Zementwerk in Lorüns eine Vergrößerung des Betriebes plant. Bei derselben beteiligten sich, außer den Aktionären und Vertretern der Behörden, sämtliche Grundbesitzer von Brunnenfeld und Abgeordnete der Gemeinde Lorüns und Stallehr und nahmen

Stellung gegen das Zementwerk; denn dessen Nachbarschaft leidet unter dem Staube, dem Rauche und den übelriechenden Gasen in auffälliger Weise. Es ist erwiesen, daß dieser Zementstaub auf die Pflanzen schädlich einwirkt, da er sie verätzt und verbrennt. Das Gras der Wiesen und Viehweiden wird dadurch minderwertig und das Vieh, welches mit solchem gefüttert wird, leidet an Verdauungsstörungen und geht in seinem Nutzen merklich zurück. Ebenso werden die Obstgärten entwertet; denn wie sollte ein Baum, dessen Blätter und Zweige das ganze Jahr hindurch mit feinem Staub bedeckt sind, gedeihen und gute Früchte hervorbringen. Naturgemäß leiden auch die an die Fabrik grenzenden Wälder der Stadtgemeinde Bludenz, der Gemeinde Lorüns, Stallehr und Bürs großen Schaden. Schon ein flüchtiger Blick auf die Bäume der Umgebung von einem erhöhten Standpunkte aus zeigt uns, daß dem so ist. Der Wald erscheint grau vom Staube, die Bäume dieser Wälder stechen auffallend hervor gegen die grünen, die weiter entfernt sind.“

Vorarlberger Landeszeitung 28.12.1911



1912

Das Vorarlberger Zementwerk Lorüns, GmbH beabsichtigt, die im Gebiete der Gemeinde Lorüns befindliche Zementfabrik wesentlich zu vergrößern. Folgende Anlagen sind geplant:

„In die Rohrmühle sollen zwei neue größere Kugelmühlen und eine Griesmühle eingebaut werden; die Mühlen- und Rohmaterialbehälter werden durch besondere Konstruktionen unterstützt werden. Ferner soll ein neuer größerer rollierender Brennofen aufgestellt werden, der zum Teil im Trocknerei- zum Teil im Mühlengebäude, und zum Teil in einem besonderen Ofengebäude, das sich an das alte Ofengebäude anschließen wird, Aufstellung finden soll. Zur Unterbringung der Kohlenstaubfeuerung für den neuen Ofen wird eine Verlängerung des massiven Kohlenmühlengebäudes erforderlich. Der vorhandene Klinkerschuppen, ein altes Werkstattgebäude und ein Kesselhaus sollen beseitigt werden, um einem größeren Klinkerschuppen für 500 Waggons Fassungsraum Platz zu machen. Die Zementmühle soll in gleicher Weise wie die Rohmühle vergrößert werden, nur daß hier anstelle von zwei Kugelmühlen eine Vorgriesmühle tritt. Zum Betriebe der neuen Maschinen soll elektrische Kraft verwendet werden, doch wird die Genehmigung der elektr. Einrichtungen einem besonderen Verfahren vorbehalten. Für die Entstaubung soll in der Weise vorgesorgt werden, daß die Staubluft von den Staubquellen durch Exhaustoren abgezogen und in genügend große Staubkammern eingeblasen wird, in denen sich infolge der Verlangsamung der Luftgeschwindigkeit der Staub aus der Luft ausscheidet und niederschlägt, so daß nur möglichst staubfreie Luft in das Freie gelangen soll. Auch die aus dem Ofen abziehenden Rauchgase sollen in einer gemauerten Staubkammer gereinigt werden.

Ferner soll ein 60 Meter hoher Schornstein mit einer oberen lichten Weite von 1,80 Meter erbaut und ein großer dreizelliger Rohmehlsilo erstellt werden.“

Bludener Anzeiger 3.2.1912

„Am 16. und 17. Februar fand die kommissionelle Verhandlung wegen Konzessionierung der Vergrößerung der Zementfabrik Lorüns unter persönlicher Leitung des Herrn Bezirkshauptmann Hans Cornet statt.“

„Die ganze kommissionelle Verhandlung gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung, wobei die erbgesessene Bevölkerung (beinahe 100 Personen an Zahl) ihre Landwirtschaft und Viehzucht, ja ihre Existenz gegen die Vorrechte kapitalistischer Erzeugung mit Mut und Kraft, Einigkeit und Gerechtigkeit zu verteidigen hatte. Schon seit dem Bestande der Fabrik haben die Bewohner von Brunnenfeld und Lorüns schwer vom Zementstaub in ihrer Landwirtschaft zu leiden. Das Futter für das Vieh, das Obst und Gemüse wurden verdorben und ungenießbar.

An der Hand von vorliegenden Plänen und Entwürfen wollte Herr Direktor Binhammer klarlegen, dass selbst bei Vergrößerung des Zementwerkes bis auf 12.000 Waggon per Jahr nach jetzigem Verfahren der Staub durch Herstellen eines 20 m höheren Schornsteins geringer und unschädlicher werde als bisher.“

„Die bäuerliche Bevölkerung war stetsfort in Aufregung und Befürchtung, die Behörde werde zugunsten des höheren Steuerertrages entscheiden; denn es ist der Zug der Zeit und im Interesse des Fiskus, das blanke Kapital heutzutage zu schützen.

Im wahren Lichte betrachtet, liegt es doch nicht im Sinne und Geiste des Gesetzes, dass die bäuerliche und bodenständige Bevölkerung so ohne Federlesens beiseite geschoben und dass Unternehmungen von größtenteils auswärtigem Kapital willkürlich Tal, Wald, Grund und Ortschaften verderben. Es wäre gewiss einfältig, sich dem unabwendbaren Gang der Dinge, dem Fortschritt der Industrie blind entgegenzustemmen und sich der unausbleiblichen Umbildung unserer wirtschaftl. Verhältnisse zu verschließen. Aber das können wir mit Recht verlangen, dass jedes industrielle Unternehmen so hergestellt werde, dass die benachbarte Bevölkerung ungestört existieren kann. Dies und nicht mehr verlangen wir auch von den Unternehmern der Lorünser Zementfabrik.“

Vorarlberger Volksblatt 20.2.1912

1914

Der Umsatz erreicht die Rekordhöhe von 875.815,- Kronen. Es werden 2390 Waggons zu je 10 Tonnen abgesetzt.

Ing. Knauer ist ein besonders fähiger Chemiker, dem es gelingt eine besonders gute Zementqualität zu erzeugen.

Im diesem Jahr erreicht Lorünser Zement eine so hervorragende Güte, dass er sich als Qualitätsmarke überall durchzusetzen beginnt. Dem Zementwerk Lorüns gelingt als erste Fabrik sogar die Herstellung eines hochwertigen Spezialzements, der schon nach zweitägiger Erhärtung die Festigkeit erreicht, die andere Zemente erst nach 28 Tagen aufzuweisen haben. Dieser „Lorünser Spezialzement“ hat auch in die österreichischen Normbestimmungen unter der Bezeichnung „Frühhochfester Portlandzement“ Aufnahme gefunden und erregt in Fachkreisen großes Aufsehen.



1915

Das Kriegsministerium stellt das Unternehmen unter Kriegsdienstleistungen und beansprucht die gesamte Produktion für militärische Zwecke.

Conrad Edelmann, Inhaber der Kalk- und Zementfabrik in Ludesch muss am 29.9.1915 den Konkurs des Unternehmens anmelden.

1916



Zementwerk Lorüns

Es gibt fast nur mehr Heereslieferungen vom Zementwerk, die Baumeister erhalten keinen Zement mehr.

Am 26.2.1916 bieten die Schweizer Fabrikanten Nationalrat Ernst Schmidheiny aus Heerbrugg und Dr. Max Hausmann aus Basel als Gläubiger des in den Konkurs geratenen Kalk- und Zementwerkes



der Fa. Edelman und Co in Ludesch dieses Werk um 355.000.-
Kronen zum Erwerb an.

Das Werk Ludesch, ca. 4 km von Bludenz entfernt, besitzt damals schon einen Rotierofen von 22,70 m Länge und einem Durchmesser von 2 Metern. Neben Portland-Zement wird ein magnesiumreiches Dolomitkalkhydrat erzeugt, das unter der Bezeichnung „Durcitkalk“ in den westlichen Bundesländern einen guten Ruf hat.

Diese sind bereit, dem Vorarlberger Zementwerk ein großes Darlehen zu gewähren und Geschäftsanteile zu erwerben. Somit übernimmt die Gesellschaft das Kalk- und Zementwerk Ludesch, wodurch die Produktionsfähigkeit des Unternehmens auf rund 70.000 Tonnen Portlandzement im Jahr steigt.



Werk Ludesch

Am 30.9.1916 wird ein neuer Aufsichtsrat gewählt, dem folgende Persönlichkeiten angehören:

Ernst Kanzler

Ferdinand Gassner

Jakob Kraushaar

Ferdinand Brettauer

Dr. Ferdinand Kinz

Ernst Schmidheiny

Dr. Hausmann

Carl Schneider

Dr. Josef Peer

Die außerordentliche Generalversammlung beschließt die Erhöhung des Stammkapitals von 1,000.000 Kronen auf 1,600.000 Kronen, weil das Werk in Ludesch übernommen wird.

1917

Das Fabrikgelände der Rollladenfabrik von Josef Pfeifer in Stallehr wird erworben und Arbeiterfamilien als Wohnungen überlassen. Verhandlungen mit der Gemeinde Stallehr wegen des Erwerbs der angrenzenden Steinbrüche werden aufgenommen

Kräftige

Mädchen

werden für leichtere Arbeiten im

Steinbruch aufgenommen.

Zementwerk Lorüns.

Bludenzener Anzeiger 25.8.1917

1918

Der militärische und politische Zusammenbruch im November verursacht einen plötzlichen Abgang von mehr als der Hälfte der Arbeiterschaft, die sich aus enthobenen und zugewiesenen Militärpersonen zusammengesetzt hat.

Im Dezember steht das Werk wegen Kohlenmangels völlig still. Die Zeit nützt man zu einer durchgreifenden Reparatur der Betriebsanlagen und zur Durchführung der geplanten, aber bisher zurückgestellten Verbesserungen der Fabrikationseinrichtungen. Der Betrieb wird nach Vorhandensein einer größeren Kohlenmenge anfangs Mai aufgenommen.

Der Kaufvertrag mit der Gemeinde Stallehr wegen des Steinbruches wird am 3. Oktober abgeschlossen und zwar beträgt der Kaufpreis für die ganze Grundfläche von 7000 m² 21.000.- Kronen.

1919

Bis Mai steht das Werk still. Es werden Notstandsarbeiten verrichtet, wie die Reparatur des großen Ofens. Die Beteiligung am Kohlenbergbau im Wirtatobel bei Bregenz ermöglicht es, die Zementerzeugung wieder langsam aufzunehmen, sodass in diesem Jahr schon wieder 634 Waggons Zement à 10 Tonnen erzeugt werden können.

In der Nachkriegszeit müssen infolge der Inflation laufend die Preise für den Zement, aber auch die Löhne für die Arbeiter erhöht werden.

Zementwerk Lorüns nimmt Arbeiter auf Frauen für Kohlenabladen, Männer für den Betrieb und Steinbruch

Bludener Anzeiger 10.5.1919

1920

Nach einem Betriebsstillstand von vier Monaten kann Anfang Mai die Zementerzeugung in Lorüns wieder aufgenommen werden. Durch die einsetzenden, verstärkten Lieferungen von Kohle aus dem Wirtatobel wird es möglich, den Betrieb das ganze Jahr aufrecht zu erhalten. Trotz anhaltender, außerordentlich schwieriger Verhältnisse in der Betriebsführung kann in den restlichen acht Monaten des Jahres 1920 eine einigermaßen zufriedenstellende Zementerzeugung in Lorüns erreicht werden.

In Ludesch wird in der Kalkerzeugung die vorjährige Produktionshöhe gehalten. Eine Steigerung ist durch das sehr minderwertige Brennmaterial unmöglich.



Werk Ludesch

1921

Für den Betrieb wird ein Personenauto angeschafft.

Über Antrag des Herrn Ernst Schmidheiny wird Herr Ferdinand Gassner zum Vorsitzenden und Herr Dr. Ferdinand Kinz zum Vorsitzenden-Stellvertreter gewählt. Das Stammkapital der Gesellschaft wird von 1.800.000 Kronen auf 4.500.000 Kronen erhöht.

Nach einer Sitzung am 10. Februar 1921 teilt die Vorarlberger Landesregierung der Direktion der Vorarlberger Zementwerke Lorüns GmbH mit, dass nach einem Ausbau des Gampadelwerkes eine Kraftabgabe aus der Landesleitung für die Zementwerke Lorüns mit zirka 1000 bis 1200 PS überlassen werden könnte mit der Einschränkung, dass während der Wintermonate die Licht- und Kleinkraftabnehmer die Priorität haben. Erst nach einem Ausbau der Winterwerke wird es möglich sein, den ganzen Kraftbedarf im Lande auch während des Winters vollständig zu decken.

Das Zementwerk erwirbt einen Grund in der Brunnenfelder Au neben der Alfenz und der Reichsstraße (ca. 750 m²) von der Stadt Bludenz.

1922

Das Zementwerk Lorüns sucht um die wasser- und gewerbe-rechtliche Bewilligung zur Errichtung eines Wasserwerkes an der Alfenz an, das die letzte Gefällstufe der Alfenz ausnützen wird könnte. Das Wasser soll oberhalb der Brücke von Radin gefasst, durch einen Stollen durch den dem Zementwerke vorgelagerten Felsrücken zum Wasserschloss und dann durch einen etwa 100 Meter langen Druckstollen zum Krafthaus geführt werden. Das Werk würde etwa 1000 Pferdestärken liefern.



1924

Eine Vergrößerung des Zementwerkes kann nun geplant werden, da durch den Bau des Alfenzkraftwerkes der vermehrte Energiebedarf abgedeckt werden kann.

Zur Sicherung der Finanzierung ist eine Umwandlung der GmbH in eine AG geplant.

Die entsprechenden Beschlüsse bezüglich des Ausbaus des Alfenzkraftwerkes und der Änderung der Gesellschaftsform werden im Aufsichtsrat im Jänner 1924 gefasst.

Mit der Umwandlung der GmbH in eine AG schwindet der genossenschaftliche Charakter des Unternehmens mehr und mehr.

Beschlossen wird der Einbau von Gipssilos im Werk Lorüns mit geschätzten Baukosten von rund 60 Millionen Kronen.

Die Arbeiter der Zementwerke Lorüns und Ludesch sind am 6.5.1924 abends in den Streik getreten. Gefordert wird eine Lohnerhöhung um 25 Prozent. Diese Arbeitsniederlegung dauert elf Tage. Erreicht wird eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 18 bis 20 Prozent.

1925

Am 26.3. findet die Umwandlung der Vorarlberger Zementwerke Ges.m.b.H. in die Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG statt. Das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen, alle Schulden und ausgegebenen Anteilscheine gehen als Sacheinlage in die AG.

Die Gesellschaft betreibt in Lorüns und Ludesch Zementfabriken mit einer Kapazität von ca. 8000 Waggons bestem Portlandzement im Jahr.

„In der Nacht von Donnerstag auf Freitag (8. zum 9. Jänner 1925) gegen halb 12 Uhr meldeten Hornsignale Feuer, das im Zementwerk Lorüns ausgebrochen war. Die Schreinerei, ein Magazin und die Schlosserwerkstätte sind fast zur Gänze zerstört worden. Die umliegenden Feuerwehren erschienen hilfsbereit sofort am Brandplatze und es gelang ihnen, den Brand wenigstens auf das eine Gebäude, in dem die oben genannten Fabriksabteilungen untergebracht waren, zu beschränken und die vorhandene große Gefahr des Uebergreifens des Feuers auf die übrige ausgedehnte Fabriksanlage zu verhindern. Die Gefahr eines Weitergreifens des Feuers war umso größer, da das abgebrannte Gebäude bei den großen Kohlebehältern liegt, die zum Teil mit Feinkohle gefüllt waren. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Brand soll in der Schreinerwerkstätte ausgebrochen sein. Der Weiterbetrieb der Fabrik in unbeschränktem Umfange ist durch diesen Brandschaden nichtgestört.“

Bludener Anzeiger 10.1.1925

1926

Am 6.1. geht das Kraftwerk in Betrieb. Mit zwei Francis Turbinen werden ca. 2400 KW erreicht. Mit einer Bauzeit von Juni 1924 bis Oktober 1926 ist gerechnet worden. Die guten Gesteinsverhältnisse im Stollen, sowie die energische Arbeit aller daran beteiligten Kräfte ermöglichten eine Eröffnung bereits zehn Monate früher.

Unterhalb des Dörfchens Radin befindet sich die Wasserfassung, wo die Alfenz durch zwei automatisch steuerbare Segmentwehre mit Grundablass um zwei Meter gestaut wird. Von dort gelangt das Wasser nach Durchfließen einer Kläranlage (System Dufour) in den 400 Meter langen Zulaufkanal. Vor Eintritt in den 2600 Meter langen Druckstollen befindet sich ein Entlastungsüberfall mit Leerlauf. Am Ende des durchwegs betonierten Druckstollens steht das Wasserschloss mit etwa 2000 Kubikmeter Stauwasser und von dort führt die eiserne Druckleitung von 1,40 Meter lichter Weite in das Krafthaus. Im Krafthaus laufen gegenwärtig 1926 zwei Turbinen von je 1200 Pferdestärke Leistung, die mit den Generatoren direkt gekuppelt sind.



Wasserfassung Radin

Für den Winterbetrieb der beiden Zementwerke Lorüns und Ludesch genügt eine Maschinengruppe und die Kraft der zweiten Turbine steht für den Verkauf von Strom zur Verfügung

Der Zementabsatz zu Jahresbeginn ist nur schleppend, Ende Mai wird die Produktion eingestellt, um die Lagerbestände nicht weiter anwachsen zu lassen.

Der schlechte Geschäftsgang zwingt zu einer fünfwöchigen Sommerpause des Betriebs Lorüns und führt zu Kündigungen von vier Personen.

Für die Umbauten zur Umstellung vom Trockenverfahren auf Nassverfahren wird die Produktion im Oktober wieder eingestellt.

Es werden mehr als 10.000 Tonnen weniger produziert als im Vorjahr.

Vom Werk Ludesch zum Werk Lorüns wird eine eigene Starkstromleitung um 60.000 S erstellt.

Bekanntmachung.

Wir geben unserer Arbeiterschaft davon Kenntnis, daß der Betrieb unseres Werkes Lorüns **Montag, den 23. d. M., 6 Uhr früh, wieder aufgenommen wird.** Zur Schichtenteilung und Neuaufnahme hat sich die Arbeiterschaft Samstag, den 21. d. M., 9 Uhr vormittags beim Portierhaus unseres Werkes Lorüns einzufinden.

Vorarlberger Zementwerke Lorüns A. G. Bludenz.

Bludener Anzeiger 14.8.1926

1927

Die Zementerzeugung wird wieder aufgenommen, Für den Bau des Vermuntkraftwerkes der Illwerke liefert man 2500 Waggons Zement. Viele Aktien werden verschleudert, die Perlmooser AG Wien profitiert davon und erwirbt den Hauptanteil der Aktien. Auch Hauptaktionär Ernst Schmidheiny verkauft einen Teil seiner Aktien an Perlmooser und tritt in den Aufsichtsrat der Perlmooser Zementwerke AG ein.

Gegen die Staubbelästigung werden laufend Verbesserungen durchgeführt. So hat man am 3.11.1927 eine elektrische Entstaubungsanlage für die Kohlenaufbereitung im Werk Lorüns bestellt.

Der unmittelbare Anrainer der Zementwerke, Johann Anton Bickel vom Brunnenfeld, verlangt infolge der Staubplage die Ablösung seines Villenbesitzes. Die Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG kauft die Villa und leistet außerdem eine angemessene finanzielle Staubentschädigung.

1928

Am 14. Jänner wird der Ofenbetrieb mit einer erweiterten Sinterzone aufgenommen. Der mit der Fraktion Außerbratz mit der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG abgeschlossene Vertrag in Sache der Wasserlieferung wird von der Stadtvertretung Bludenz genehmigt. Die Gemeindevertretung Bludenz genehmigt den Verkauf von mehreren Grundstücken zum geplanten Neubau des Zementwerkes.

1929

Die Produktion erreicht den hohen Stand von 51.560 Tonnen Zement. Zur Erhöhung der Lagerkapazität wird beschossen, die Klinkerhalle im Werk Lorüns umzubauen und zu vergrößern. Im Protokoll der Sitzung des Aufsichtsrates der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG ist festgehalten: „Der Besitz der Perlmooser Zementwerke AG an Lorünser Aktien ist schon sehr beträchtlich, dass eine Verständigung mit dieser Gesellschaft angezeigt ist“.

„Neue Fabrik

Gegenwärtig weilen hier schon durch einige Tage fremde Herren aus der Schweiz. Mitglieder einer Aktiengesellschaft, behufs Plazierung und Erbauung einer neuen Portlandzement-Fabrik am rechten Alfenzufer, unweit der Bahnstation der Montafonerbahn. Die Fabrik käme auf städtischen Grund zu stehen und würde eine größere Anzahl Pferdestärken vom städt. Elektrizitätswerke beziehen. Man sieht hier in der Umgebung mit Interesse dem Ausgang dieser Verhandlungen entgegen.

Vorarlberger Landeszeitung 29.5.1929

Infolge der strengen Kälte hat sich bei der Wasserfassungsstelle des Alfenzkraftwerkes und den dazugehörenden Stollen so viel Eis gebildet, dass die Wasserzufuhr ganz unterbunden ist.

An dieser Stelle wurden werden Temperaturen von 32° gemessen.

Durch das Eindringen von Eis in die Turbine wurde wird auch diese zerstört. Das Kraftwerk wird zu einem langen Stillstand gezwungen. Da das Alfenzwerk die Kraft für die hiesigen Zementwerke liefert, so sind auch diese lahmgelegt.

1930

Durch die rege Bautätigkeit schnell die Produktion auf die Höchstmarke von 57.860 Tonnen.

Diese Höchstmarke kann bis nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr erreicht werden.

Verkauft werden 5.366 Waggon à 10 Tonnen.

In Ludesch wird die Durcitkalkerzeugung auf den Drehofenbetrieb umgestellt.

Über den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres wird im Verwaltungsrat berichtet, dass der Neubau der Klinkerhalle termingemäß mit Ende Jänner fertiggestellt wurde, sich die Baukosten auf rund öS 135.000.- belaufen und neben der allgemeinen Betriebsüberholung während des Winterstillstandes in den Betrieben keine besonders nennenswerten Zustellungen und Umbauten gemacht wurden.



1931

Wegen des großen Vorrats und geringen Absatzes muss die Produktion in Lorüns während vier Wochen vollständig eingestellt werden. Eine weitere Einstellung ist in den Werken Werk Lorüns und Ludesch vom 24.12.1931 bis anfangs Juli 1932 notwendig. Für die Erweiterung des Steinbruchs wird von der Gemeinde Stallehr ein Grundstück gekauft.

1933

Die Wasserfassung des Alfenzwerk der Vorarlberger Zementwerke Lorüns A.G. wird auch heuer trotz intensiver Gegenmaßnahmen stark vereist, sodass der Betrieb wie Jahre vorher vorübergehend eingestellt werden muss.

Herr Direktor Müller berichte im Verwaltungsrat, dass in diesem Jahr die Zementerzeugung voraussichtlich erst anfangs Juli wiederaufgenommen werden kann.

1934

Die Produktion erreicht das niedrigste Niveau seit Jahren mit 19.600 Tonnen.



1936

In diesem Jahr besitzen die Perlmooser Zementwerke AG Aktien vom Werk Lorüns im Nennwert von 2.512.000 Schilling (50 240 Aktien).

1937

Es herrscht Weltwirtschaftskrise, der Absatz sinkt und es gibt zeitweilige Betriebseinstellungen.

1938

Die Weltwirtschaftskrise bringt auch dieses Jahr das Werk in Schwierigkeiten.

Firmenleitung sowie Vorstandsdirektor Edwin Müller und der Reichsdeutsche Georg Felix Hentschel als Chemiker und technischer Betriebsleiter „erhoffen sich vom Anschluss wegen des gewaltigen Bauprogrammes der Südtiroler Volkswohnbau- und den Rüstungsbauten“ einen wirtschaftlichen Aufschwung.

Aus Anlass des Zusammenschlusses Deutschlands und Österreichs wurde den Arbeitern der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG der Durchschnittslohn des Jahres 1937 für 14 Tage und den Angestellten ein Monatsgehalt als einmalige Zuwendung ausbezahlt.

„Betriebsausflug

Von schönstem Wetter begünstigt, machte die Firma Vorarlberger Zementwerke mit ihren Belegschaften vom Werk Lorüns und Ludesch ihren diesjährigen Betriebsausflug, nachdem uns der Wettergott vor 14 Tagen schon einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht hat. Um halb 7 Uhr früh starteten 4 Großkraftwagen bei der Brauerei Fohrenburg. Erster Aufenthaltsort war Friedrichshafen, woselbst ein tadelloses Frühstück eingenommen wurde. Hernach Besichtigung des neuen Zeppelin, das ein wahres Wunderwerk deutschen Erfindergeistes ist. Weiter ging es bei herrlichem Sonnenschein gegen das alte, reizend gelegene Städtchen Meersburg, wo wir die Fähre zur Uebersetzung nach Konstanz benützen. Nach dem Mittagessen, das außerordentlich reichlich und schmackhaft war, hatten wir Gelegenheit, die alte Reichs- und Bischofsstadt näher kennen zu lernen, was auch ausgiebig benützt wurde. Waren doch eine Anzahl Arbeitskameraden dabei, die den Bodensee erst jetzt näher kennen gelernt haben. Gegen Abend besuchten wir noch kurz die Inselstadt Lindau. Auch dort erwartete uns eine freudige Ueberraschung in Form von riesigen Lindauer Schülbingen und selbstverständlich auch mit dem dazugehörigen Naß. Wenn der Magen sein Recht gefunden hat, so kommt auch der Humor zu seiner Geltung. So war es auch bei unserem Betriebs-

ausflug. Mit Musik und Gesang ging es wieder gegen unser Walgaustädtchen, das wir zirka halb 9 Uhr abends erreichten. Zum Abschluß gab es in der Wirtschaft Fohrenburg für jeden noch eine schmackhaft hergerichtete kalte Platte mit dem vorzüglichen heimischen Fohrenburgbier. Man kann ruhig behaupten, daß der Ausflug in allen seinen Teilen ganz ausgezeichnet gelungen ist. Betriebsführer Herr Zentraldir. Müller hat keine Kosten und Mühen gescheut, um alle seine Mitarbeiter restlos zufrieden zu stellen. Der Zweck wurde auch erreicht. Mit frischer Kraft und Freude ging andern Tags jeder wieder an sein Tagewerk. Ein dreifaches Sieg Heil auf unseren Führer und Reichskanzler Adolf Hitler schloß den sehr schön verlaufenen Betriebsausflug.“

Bludener Anzeiger 3.9.1938



Steinbrucharbeiter 1938

„Am 19. Dezember 1938 hielt das Vorarlberger Zementwerk in Lorüns seinen sechsten Betriebsappell ab. Der letzte Appell, anlässlich der Uebertragung der Rede des Gauleiters Bürckel von den Steyrerwerken aus, litt unter der schlechten Empfangsmöglichkeit, umso erfreulicher war der Empfang der Rede unseres verehrten Betriebsführers Herrn Zentraldirektor Müller.“

Bludener Anzeiger 24.12.1938

1939

Ab Jahresanfang steht das Vorarlberger Zementwerk mit der Süddeutschen Cement-Verband Ges.m.b.H. in Heidelberg im Kartellverhältnis. Der Zementverkauf erfolgt durch deren Verkaufsstelle in Wien.

Die Produktion und der Absatz sind enorm gestiegen. Kriegsgefangene werden als Arbeitskräfte aufgenommen und für deren Unterbringung ein Barackenlager in Lorüns errichtet.

Der Präsident des Verwaltungsrates Ing. Theodor Pierus sagt anlässlich der 15. Generalversammlung am 22.4. unter anderem:

“Das Geschäftsjahr 1938 stand im Zeichen des mit der Wiedervereinigung der Ostmark mit dem Reich begonnenen Wirtschaftsaufstiegs und brachte uns gegenüber dem Vorjahr eine Steigerung des Zementabsatzes um rund 50 Prozent.“

Im Werk Lorüns werden für die Belegschaft in den Steinbrüchen entsprechende Unterkünfte, Wasch- und Trockenräume durch einen Neubau geschaffen. Ebenso werden in Lorüns und im Werk Ludesch die sanitären Anlagen verbessert.



Betriebsfest 1939: Betriebsleiter Hentschel, Aschenbrenner mit Frau, Direktor Müller

„Die Planungen für den Bau einer neuen Zementfabrik in Lorüns werden fortgesetzt. Wann der Bau durchgeführt werden kann, ist von den Kriegsverhältnissen abhängig. Ein recht baldiger Baubeginn ist schon deshalb notwendig und wünschenswert, um sobald als möglich die in den Betrieben gegenüber den Alfenzwerken bestehenden Ungleichheiten in der Leistungsfähigkeit und Rationalisierung zu beheben, ferner aber auch wegen Sicherstellung des großen Zementbedarfs für die Großkraftwerkbauten in Vorarlberg. Ferner werden Erneuerungen an den bestehenden Anlagen ins Auge gefasst, welche nicht nur vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit, sondern auch im Interesse der Verbesserung der Arbeitsbedingungen für die Gefolgschaft notwendig geworden sind. Es handelt sich vorerst um die Erneuerung an der Wasserkraftanlage an der Ill und der Kohlaufbereitungsanlage im Werk Lorüns.

Die neu ausgebauten Gefolgschaftswohnungen werden der Benützung übergeben, ebenso die neugeschaffenen Gefolgschaftsräume mit Küche, Wasch- und Ankleideräumen. Für diese Bauten und Einrichtungen werden insgesamt 65.612,76 Reichsmark aufgewendet. Die freiwilligen sozialen Leistungen und die Spenden für gemeinnützige Zwecke belaufen sich auf 44.321,83 Reichsmark. Mit Genehmigung des Rechtstreuhanders der Arbeit werden Leistungs- und Erschwerniszulagen eingeführt. Für den Gemüseanbau werden der Gefolgschaft Grundstücke kostenlos zur Nutzung überlassen. Für die sportliche Betätigung der Lehrlinge werden entsprechende Wintersportausrüstungen kostenlos zur Verfügung gestellt und die Teilnahme von Gefolgschaftsabordnungen an Sportveranstaltungen entsprechend gefördert. Ferner wird damit begonnen, zur fachlichen Weiterbildung Gefolgschaftsmitglieder auf Kosten des Betriebs an Fachkursen teilnehmen zu lassen.“

Aus dem Protokollbuch der Generalversammlung

„Die Betriebsführung der Vorarlberger Zementwerke Lorüns, AG hat am 4. Dezember eine neu eingerichtete Werksküche mit Gefolgschaftsraum, sowie neuem Wasch- und Ankleideraum in ihrem Werk Lorüns der Benützung durch die Gefolgschaft übergeben. Kreisleiter PG. Richter mit dem Kreisobmann der DAF PG. Hartmann wohnte dem aus diesem Anlass abgehaltenen Betriebsappell bei, nachdem eine Betriebsbesichtigung vorausgegangen war. Nach Eröffnung des Appells durch den Betriebsobmann Woschitz gab der Betriebsführer Zentraldirektor Müller der Freude darüber Ausdruck, daß es der Kreisleiter ermöglicht hatte, an dem Appell teilzunehmen und übergab mit einer Ansprache die neuen Einrichtungen der Benützung durch die Gefolgschaft.“

Bludener Anzeiger 14.12.1940

1941

Zum Schutz der Arbeiter vor Fliegerangriffen werden in Lorüns und Ludesch Splitterschutzgraben ausgehoben.

Die Firmenleitung pflegt mit Werksangehörigen, die zum Kriegsdienst eingezogen worden sind und zu deren Familien ständigen Kontakt. Es werden Beihilfen gewährt und den Soldaten Pakete gesendet.

Je länger der Krieg dauert, desto schwieriger wird die Produktion. Der Mangel an Arbeitskräften sowie die kriegsbedingte außergewöhnliche Abnutzung der Anlagen, die auf Grund mangelnden Materials nicht repariert werden können, bringen das Werk am Kriegsende zum Stillstand.

Der Liefertermin für die Ilturbine wird auf Februar 1942 verschoben. Eine Baggerzuteilung kann nicht erreicht werden.

Ertragsmäßig bringt das 4. Quartal keine Verbesserung, sondern eher noch eine Verschlechterung.

„Umtausch der Aktien

Unter Bezugnahme auf die durch Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger vom 12. Oktober, 29. Oktober und 8. November 1940 und im Vorarlberger Tagblatt vom 12. Oktober, 26. Oktober und 8. November 1940 erfolgte dreimalige Aufforderung an unsere Aktionäre zum Umtausch ihrer Aktien werden hiemit gemäß § 179 AG diejenigen Aktien unserer Gesellschaft im Nennwerte von S 50.-, welche trotz der obigen Aufforderungen nicht zum Umtausch eingereicht worden sind, sowie diejenigen Aktien, welche die zum Ersatz durch neue Aktien nötige Anzahl nicht erreicht haben und unserer Gesellschaft nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt worden sind, demnach alle noch im Umlauf befindlichen Aktien unserer Gesellschaft zu S 50.- für kraftlos erklärt.“

Bludenz, den 10. Februar 1941

Vorarlberger Zementwerke Lorüns Aktiengesellschaft

Der Vorstand

Vorarlberger Tageszeitung 13.2.1941

1942

Im Juni besucht Gauleiter Hofer das Zementwerk Lorüns und besichtigt das Gelände, wo nach dem Kriege eine neue Zementfabrik erbaut werden sollte. Planungsarbeiten für den Neubau sind bereits vorgenommen worden.

11
Abschrift/Wr

Der Landrat
des Kreises Bludenz
IV - 729/341-42

Bludenz, am 13. Oktober 1942

Betrifft: Vorarlberger Zementwerke Lörüns AG. in Bludenz;
Aufstellung eines Barackenlagers für Kriegsgefangene beim Werk Lörüns.

B e s c h e i d

Die Vorarlberger Zementwerke Lörüns AG. in Bludenz hat mit Eingabe vom 22. Sept. 1942 um die baupolizeiliche Genehmigung zur Aufstellung eines Barackenlagers zur Unterbringung von Kriegsgefangenen beim Werk Lörüns angesucht.

Bei der am 9. 10. 1942 an Ort und Stelle stattgefundenen mündlichen Verhandlung wurde folgender Sachverhalt festgestellt:

Nach dem vorliegenden Lageplan und der Baubeschreibung ist beabsichtigt, auf den Gp. 362/3 und 1625/4, Kat. Gemeinde Lörüns bzw. Bludenz (Eigentum der Gemeinde Lörüns bzw. der Stadt Bludenz) zwei Mannschaftsbaracken zur Unterbringung von Kriegsgefangenen, eine Mannschaftsbaracke zur Unterbringung der Wachmannschaft sowie eine Abortbaracke zu errichten.

Die Baracken können nach dem vorgelegten Plan nicht zur Aufstellung gelangen, da dieselben den gesetzlich vorgeschriebenen Mindestabstand von 10 m untereinander nicht aufweisen. Um nun einerseits diesen Mindestabstand zu gewährleisten und andererseits unnötige Schlägerungen vermeiden zu können, erscheint es notwendig, daß die beiden Mannschaftsbaracken zur Unterbringung der Kriegsgefangenen abweichend vom vorgelegten Plan längs des Alfenzufers derart situiert werden, daß der Abstand der ersten flussaufwärtigen Baracke von der städt. Starkstromleitung (äußerster Draht) mindestens 3.- m und der der zweiten Baracke von der 45.-KV-Leitung der VKW mindestens 8.-m beträgt. Die Abortbaracke wird am linken Ufer des Unterwasserkanals so aufgestellt, daß die Stacheldrahtmünung dieselbe durchschneidet, damit dieselben sowohl den Kriegsgefangenen wie auch der Wachmannschaft zur Benutzung dienen kann. Die Wohnbaracke für die Wachmannschaft selbst wird außerhalb der Stacheldrahtmünung im dreieckigen Geländekeil zwischen Unter-

Die Klinkererzeugung ist im 1. Vierteljahr 1942 um 30 Prozent höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres, die Energieerzeugung liegt dagegen wegen der durch den strengen Winter verringerten Wasserführung um 15 Prozent unter derjenigen des Vorjahres.

Für den Gemüseanbau ist der Gefolgschaft kostenlos ein Gartengelände zur Nutzung überlassen worden.

Mit Eingabe vom 26.8.1942 wird auch um die baupolizeiliche Genehmigung zur Erstellung eines Zubaus an das bestehende Kriegsgefangenenlager beim Werk Ludesch angesucht. Dieser soll der Unterbringung der Wachmannschaft dienen. Der geplante Anbau ist in Massivbauweise vollständig angleichend an den Altbestand projektiert und enthält einen Schlaf- und Aufenthaltsraum für die Wachmannschaft, eine Kochküche mit anschließender Vorratskammer, sowie einem Abort mit Wasch- und Vorraum.

1943

„Nach Bericht des Vorstandes ist das Angebot vom 13.10.1942 wegen des Grunderwerbes für den geplanten Bau der neuen Zementfabrik von der Stadtgemeinde Bludenz bisher nicht beantwortet worden, obwohl wiederholt diesbezügliche Vorstellungen bei der Stadtgemeinde erhoben worden sind. Es scheint gegenwärtig bei den Ratsherren der Stadtgemeinde keine Neigung zu dem von uns angestrebten Grundkauf vorhanden zu sein. Die Bemühungen, die Verhandlungen doch zu einem positiven Ergebnis zu bringen, werden fortgesetzt.“

Aus dem Aufsichtsratsprotokoll vom 17.3.1943

1944

„Während die Firma große Gewinne macht, wird die soziale Lage der Arbeiter – besonders die der Fremdarbeiter – im Verlaufe des Krieges immer schlechter. Innerbetrieblicher Terror und Lohndruck sind für die Arbeiter die wesentlichen Merkmale der nationalsozialistischen Ära.“

Walser Seite 333 und 335



1945

Auf Grund des NS-Verbotsgesetzes scheiden nach Kriegsende der Vorstand und Betriebsdirektor aus.

Ein akuter Brennstoffmangel und reparaturbedürftige Anlagen lassen die Produktion nur zögernd anlaufen.

Der Verlust dieses Jahres beläuft sich auf 1.037.580,68 Schilling

1946

Die Verbesserung bei der Brennstoffzuteilung ermöglicht eine quantitativ höhere Zementerzeugung in Lorüns und Ludesch als in den Vorjahren.

Der Vorstand berichtet am 12.9.1946 über die seinerzeitige Planung der Neuanlage in Lorüns.

Der Aufsichtsrat begibt sich sodann zur Besichtigung der Anlage ins Werk Lorüns, wo Ing. Bergmeister die Pläne über die Neuanlage mit kurzer Erläuterung vorlegt. Herr Dipl. Ing. Schmidheiny spricht sich nach den Erfahrungen in der Schweiz für die Wiedereinführung des Trockenverfahrens in Lorüns aus, weil damit Brennstoffeinsparungen möglich sind. Gleichzeitig verweist er auf die derzeit sehr hohen Kosten für diese Neuanschaffungen hin. Es besteht im übrigen Übereinstimmung, dass die überalterte Zementproduktion in der Anlage Lorüns einer Erneuerung bedarf und die Planung einer entsprechenden Neuanlage, die den voraussichtlichen Absatzverhältnissen entspricht, dringend notwendig ist.

1947

In den ersten drei Quartalen erhalten beide Werke keinen Brennstoff. Auf Grund der knappen Vorräte erfolgt im Februar eine Produktionseinstellung.

Im Sommer kann mit dem Erlös eines größeren Exportgeschäftes in die Schweiz eine größere Menge Kohle bezogen werden.

In Lorüns wird neben der Aufmahlung der Klinkervorräte Düngekalk und in Ludesch bis zur Aufarbeitung des dort vorhandenen Klinkervorrates Mörtelstoff erzeugt. Die für diese Produktion erzielten Preise sind angemessen. Da aber Düngekalk in den Hochsommermonaten nicht abgesetzt werden kann, wird die weitere Entwicklung davon abhängen, ob zumindest ab Juni oder Juli Brennstoff für die Zementerzeugung zugewiesen werden wird.

Durch den Einbau größerer Zementschnecken von den Zementmühlen zu den Silos und von den Silos zur Packerei unter Kombination der Pfeiffermühle mit der früheren Rohmehl-Feinmühle wird die Leistung gesteigert.

Der Einbau einer Sackpackmaschine für frühhochfesten Zement, der bisher handverpackt wird, bringt eine Leistungssteigerung. Diese Sackpackmaschine kann von Perlmöoser beigestellt werden.

1948



Die Exportgeschäfte wirken sich positiv aus und es gelingt trotz vielfältiger Schwierigkeiten wie Mangel an Papiersäcken oder Reparaturmaterial, den Versand beträchtlich zu steigern.

Bezirkshauptmannschaft B l u d e n z
Bludenz, den 1.6.1948
IV – 531 – 48 Bü/Re.

An die
Vorarlberger Zementwerke Lorüns A.G.
B l u d e n z

Betrifft: Geschäftsführergenehmigung.

Über ihren Antrag vom 20.4.1948 wird für das Gewerbe
„fabriksmässige Erzeugung von Portlandzement und Kalk aller Art
mit dem Standort Bludenz, Bahnhofstrasse Nr. 16 und den
Betriebsstätten Lorüns und Ludesch“ (Gewerbeschein der
Bezirkshauptmannschaft Bludenz vom 15.9.1936 1 – 1159/1)

Dipl. Ing. Gustav Adolf Bergmeister als Geschäftsführer gemäss
§ 3 Abs. 1 Gew. K. genehmigt.

Gleichzeitig wird der bisherige Geschäftsführer
Edwin Müller, wohnhaft in Bludenz gelöscht.

Der Bezirkshauptmann:
I.V.

gez. Dr. Längle



Steinbrucharbeiter Schäfer Gerhard 1948

1949

Langsam normalisiert sich die Versorgungslage, sodass es möglich ist, im Werk Lorüns beide Drehöfen zu betreiben.

Im Werk Ludesch wird neben der Erzeugung von Durcit-Kalk nun auch die Produktion von Hochofenzement aufgenommen, die Herstellung von Düngekalk hingegen eingestellt.

Es werden Planungsarbeiten für die Erneuerung des Werks in Lorüns in Angriff genommen. Raum für die zukünftige Werkserweiterung wird durch die Verlegung des Unterwasserkanals des Alfenzkraftwerks geschaffen.

Nach dem Aufsichtsratsprotokoll vom 7.2.1949 werden folgende Anschaffungen und Instandsetzungen bewilligt:

- Ausbau der Baracken im Werk Lorüns zu Wohnungen für Betriebsangehörige,
- Aufstellung eines Holzhauses Type Maria Therese in Lorüns
- Neubau von Werkswohnhäusern in Lorüns

Im Geschäftsjahr 1948 erzielten die Erzeugung und der Versand gegenüber dem Vorjahr eine beträchtliche Steigerung. Die Erzeugung an Klinker ist von 12.880 Tonnen im Jahre 1947 auf 37.850 Tonnen im Jahre 1948 sowie der Versand an Zement von 15.269 Tonnen im Jahre 1947 auf 41.368 Tonnen im Jahre 1948 gestiegen. Die diesbezüglichen Daten für Klinker, Düngkalk, Tonnen gegenüber 27.643 Tonnen im Jahre 1947 und Versand 47.071 Tonnen gegenüber 30.139 Tonnen im Jahre 1947.

Der Bau der beiden ersten Werkwohnhäuser wird bis auf kleine Endarbeiten fertiggestellt.



1950

Durch eine 13 prozentige Steigerung der Klinkererzeugung kann die höchste Jahresproduktion seit Bestand des Werkes von 66.700 Tonnen erreicht werden.

Das Industriegleis wird verlegt und die Tischlerei neu erbaut.

In der Aufsichtsratssitzung vom 8.7.1950 berichtet der Vorstand über Grundtransaktionen und über die von der Stadtgemeinde Bludenz und Gemeinde Stallehr auf Grund des Dritten Rückstellungsgesetzes geforderte teilweise Rückstellung des mit Kauf- und Dienstbarkeitsvertrag vom 29.9.1939 und 4.10.1939 gekauften Steinbruchgeländes. Die langwierigen Verhandlungen führen zum Ergebnis, dass die Zementwerke Lorüns Aktiengesellschaft 66.525 m² zurückzustellen hat und außerdem eine Barzahlung von S 18.490,08 leisten muss.

1951

Die Zementproduktion und der Absatz bleibt etwa gleich wie im Vorjahr. Die Durcit Erzeugung im Werk Ludesch kann jedoch um ganze 50 Prozent gesteigert werden.

Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter einschließlich der sozialen Lasten, die sich erhöht haben, lassen eine Auszahlung von Dividenden in diesem Jahr nicht mehr zu.



1952

Das Jahr 1952 bringt einen leichten Rückgang bei der Zementproduktion. Den zwei Drehrohröfen werden zur besseren Ausnützung der Abwärme Konzentratoren angebaut. Diese Arbeiten bringen eine kurzfristige Ofenstilllegung mit sich.

Da die Kapazität der Zementmühle im Werk Lorüns mangels eines entsprechend großen Zementsilos nicht ausgenützt werden kann, wird der Bau eines Zementsilos mit einem Fassungsvermögen von 7000 Tonnen in Angriff genommen.

Gleichzeitig wird zur Verbindung dieser Silos mit den Mühlen und der Packerei ein Verbindungsstollen gebaut, welcher die das Werk durchschneidende Montafonerbahn und die Landstraße unterfährt.

Für die Errichtung der Dieselöl-Tankanlage mit einem Fassungsraum von 20.000 Litern, die Erstellung einer Garage für die Unterbringung der Kraftfahrzeuge, einen neuen Anstrich der Druckrohrleitung des Alfenzkraftwerkes, sowie die generelle Reparatur der Turbine des Illkraftwerkes werden 185.246,11 öS ausgegeben.

Die Erhöhung des Kohlepreises kann in dem neuen Zementpreis ab 2. Mai 1952 nicht voll eingerechnet werden. Im Zuge der allgemeinen Preissenkungsaktion muss zudem am 28. Mai 1952 ein Nachlass von 20,- öS pro Tonne auf den eben erst festgesetzten Zementpreis gewährt werden. Daher ist mit einer Verschlechterung des Finanzergebnisses für dieses Jahr zu rechnen.

1953

Mit einer von der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG gewünschten Umlegung der Landstraße in eine Landstraße I. Ordnung im Bereiche des Werkes Lorüns ist nach Mitteilung des Ministers in nächster Zeit nicht zu rechnen.

Die technischen und maschinellen Fragen für einen neuen Silo im Werk Lorüns werden ebenfalls geklärt, so dass die Aufträge für die Lieferung der notwendigen Maschinen zeitgerecht erteilt werden

können. Der 7000 Tonnen Zementsilo wird Anfang September 1954 fertig gestellt.

Durch rege Bautätigkeiten wird die Produktionskapazität erweitert und ein beträchtlicher Gewinn erwirtschaftet.





Bau des ersten 7.000 Tonnen Zementsilos

Durch den Einbau einer neuartigen Panzerung und eines automatischen Wiegebandes kann die Zementmühlenleistung von rund 7 Tonnen auf rund 12 Tonnen pro Stunde gesteigert werden. Das Werk Ludesch erhält für die Sackverladung eine Verladerampe.

Die von der französischen Besatzungsmacht freigegebenen Wohnhäuser Brunnenfeld 22 und 24 sind in einem äußerst desolaten Zustand zurückgegeben worden und müssen instand gesetzt werden.

1955

Auf Grund des Schillingeröffnungsbilanzgesetzes erfolgt eine Neubewertung der Vermögensgegenstände und Schulden. Nach Abzug der Schulden ergibt sich zum Stichtag ein Reinvermögen von 37.157.694,43 öS.

Das Grundkapital beträgt 21.866.400,- öS, mit dem Rest werden Rücklagen dotiert.

Für das Grundkapital ergibt sich ein Umstellungsverhältnis von eins zu acht. Für jede alte Aktie im Nennwert von 1.000 öS werden neue Aktien im Nennwert von 8.000 öS bzw. für jede alte Aktie im

Nennwert von 100 öS neue Aktien im Nennwert von 800 öS umgetauscht.

Einem Wunsch der Vorarlberger Illwerke entsprechend, das Lünenseekraftwerk mit losem Zement zu beliefern, wird die Einrichtung einer Brückenwaage mit einer 50 Tonnen Wiegefähigkeit und einer speziellen Silowiegeanlage notwendig.

Der neue Silo hat sich sehr bewährt und dadurch ist es möglich, einerseits den stoßweisen Anforderungen im Versand besser gerecht zu werden und andererseits die Mühlen besser auszunützen.

Ebenso erfolgreich gestalten sich die Arbeiten an der neu errichteten Verladeeinrichtung und der Brückenwaage.

Im Zuge dieser Bauvorhaben ist es notwendig, die Zufahrt zu den Verladestellen und zur Waage zu verbessern.. Dies wird durch die Erstellung einer Betonfahrbahndecke zwischen dem Rohwarenaufbereitungsgebäude, der losen Zementverladung und der Montafonerbahn erreicht.

Im selben Jahr werden die drei alten Kohlenmühlen durch eine neue Mühle ersetzt sowie eine neue Packmaschine eingebaut.

1956

Die Bautätigkeit hält in unverminderter Stärke an und in Verbindung mit dem geplanten Ausbau der Wasserkraftwerke ist eine weitere Steigerung des Bedarfes an Zement und Baukalk zu erwarten.

1957

Im Jahr 1957 ermöglicht eine Reihe von Rationalisierungsmaßnahmen den neuerlich angestiegenen Zementbedarf reibungslos zu decken.

Für den rationelleren Transport von Klinker und Schlacke vom Schleppbahngleise in die Klinkerhalle bzw. in den Schlackensilo wird ein 90 m langes Gummitransportband mit den dazugehörigen Neben- und Entladeeinrichtungen eingebaut und Ende April dem Betrieb übergeben.

Mit dieser Neuerung ist es möglich, zusätzlich Perlmooser Klinker aus dem Werk Kirchbichl zu beziehen, wodurch die Leistungsfähigkeit der Zementmühlen besser ausgenutzt werden kann.

Der Gesamtversand ist um rund 19 Prozent höher als im Vorjahr und somit seit 1955 um rund 25 Prozent auf insgesamt rund 103 000 Tonnen Zement und Durcit gestiegen.

Neben den bereits erwähnten Investitionen werden eine große Anzahl weiterer Anschaffungen zum Zweck der Rationalisierung getätigt:

- die Anschaffung eines Baggers für den Steinbruchbetrieb
- die Errichtung eines Steinvorratssilos samt Befüllungs- und Entnahmeeinrichtung im Werk Ludesch.
- je ein Schaufellader für die Mechanisierung der Transporte in beiden Werken.

1958

Der im Jahr 1957/58 spät einsetzende und lang anhaltende Winter verzögert den Beginn der Bautätigkeit um rund drei Monate. Dadurch ist der Absatz von Zement und Kalk merklich geringer als im vergangenen Jahr.

Der Jahresversand bleibt um rund 10 Prozent zurück.

Im Werk Lorüns wird eine Einrichtung zur Verladung von losem Zement erstellt.

Die alten Riemenantriebe bei den Drehöfen des Werkes Lorüns werden durch moderne, leistungsfähige und wirtschaftlich arbeitende Einzelantriebe ersetzt.

Die Leistungsfähigkeit der Werkstätte wird durch die Aufstellung einer neuen, modernen Schnelldrehbank merklich erhöht, wobei gleichzeitig die Schlosserei und das Eisenmagazin erweitert, eine mit Öl betriebene Zentralheizung eingebaut und für das Personal dieser Abteilung ein neuer, ansprechender Wasch- und Aufenthaltsraum geschaffen wird.

Im Werk Ludesch wird eine eigene Kohlenmahlanlage aufgestellt, wodurch die Leistung des Ofens bei vermindertem Kohleverbrauch erhöht werden kann.

Technische Versuchs- und Forschungsanstalt				
der Technischen Hochschule Wien - Vorstand: o. Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. R. Glattfelder				
Abt. Zähler	Abt. Vermerk	Eintr. Zeichen	Tag	Seite
Dir. Ing. W/H 78/3	29.9.1958	V 19675	12.11.1958	1

Prüfungsergebnis

Über die Erprobung eines Portlandzementes PZ 225
nach den Normen für Zement.

Antragsteller:
Vorarlberger Zementwerke Lorüns A.G.,
Bludenz / Vorarlberg.

Probematerial:
Von Zementwerk Lorüns wurden am 3.10.1958 in
einer plombierten Blechkanne etwa 10 kg eines
Portlandzement PZ 225 eingesetzt.
Nach Entfernung der unverletzten Plombe "Gemeinschaft
Lorüns" wurde das den Zement beigelegte Ursprungs-
zeugnis



1959

Der Zementversand bleibt trotz des gänzlichen Ausfalles von Lieferungen an die Wasserkraftwerksbauten nur unmerklich hinter dem Versand des Vorjahres zurück.

Die Produktion der Erzeugnisse wird bei allen Sorten gesteigert, wobei die Durcit-Kalkerzeugung mit 21 Prozent eine besondere Ausweitung erfährt.

Es erfolgen erneut zahlreiche Anschaffungen für eine weitere Rationalisierung sowie zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen:

Für die Mechanisierung der Sackverladung wird im Werk Lorüns eine halbautomatisch arbeitende Sackverladeeinrichtung erstellt. Die elektrische Entstaubung der beiden Drehöfen kann durch den Einbau einer automatischen Hochspannungserzeugungsanlage wesentlich verbessert werden.

Durch die günstigere Preisgestaltung des Heizöls gegenüber der Kohle wird die bisher übliche Befuerung der Drehöfen mit Kohle auf Heizöl umgestellt. Für die Versorgung des Ofens mit Rohmaterial werden zwei neue Rohgesteinssilos mit einem Fassungsvermögen von je 150 Tonnen und den entsprechenden Transporteinrichtungen erstellt.

Im Steinbruch erfährt die Pressluftherzeugungsanlage durch die Anschaffung eines neuen Dieselkompressors und mehrerer Bohrhämmer Verstärkung. Durch die Neuanschaffung einer Diesellokomotive wird der Rohmaterialtransport wesentlich verbessert.

Im Werk Ludesch wird die Leistung des Ofens um rund 20 Prozent durch den Einbau einer neuen Kühltrommel, neuer Antriebe samt elektrischen Einrichtungen und einer Verbesserung der zum Ofen führenden Transportwege gesteigert.



Diesellok Marke Jung, Baujahr 1956, 400 PS

Auch in diesem Jahr treten bei den benötigten Hilfs- und Zuschlagstoffen, bei Reparaturmaterialien sowie bei den Frachten Preissteigerungen ein.

Desgleichen steigen die Löhne und Gehälter infolge der Einführung der 45-Stunden-Woche und sonstiger Lohn- und Gehaltsregulierungen wesentlich.

Nur durch nachhaltig durchgeführte Rationalisierungsmaßnahmen und die sehr kostspieligen Investitionen ist es möglich, die Preise für die Produkte des Werkes nicht zu erhöhen.

1960

Obwohl auch im diesem Jahr in Vorarlberg keine Wasserkraftwerkanlagen errichtet werden, ist der Absatz von Zement und Kalk infolge der weiter anhaltenden Konjunktur zufrieden stellend.

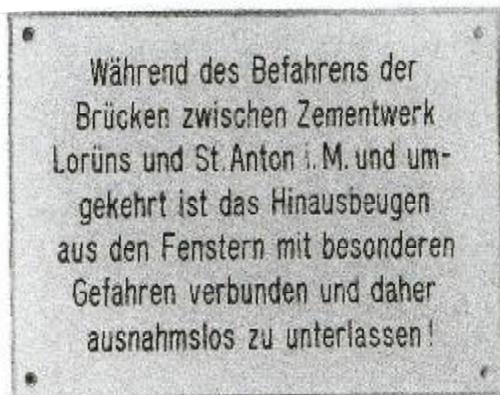
Für die Rohmaterial-Brecheinrichtung wird vom zentralen Riemenantrieb auf Einzelantrieb umgestellt. Dadurch erfolgen eine fühlbare Krafteinsparung und gleichzeitig eine erhöhte

Betriebssicherheit dieser Maschinengruppe bei einfacherer und übersichtlicher Bedienung.

Bei beiden Öfen werden zur Regulierung der Zugverhältnisse ferngesteuerte Abgasreguliereinrichtungen aufgestellt.

Im Werk Ludesch wird für die Reinigung der Ofenabgase eine elektrische Entstaubungsanlage installiert, wodurch der Staubauswurf des Ofens in Ludesch bis zu 99 Prozent vermindert werden kann.

In der Packerei wird auf Ventilsackverpackung umgestellt.



1961

Die anhaltende Konjunktur in der gesamten Wirtschaft und im speziellen in der österreichischen Bauwirtschaft hat trotz des Fehlens von Großkraftwerksbauten einen zufrieden stellenden Absatz der Erzeugnisse mit sich gebracht.

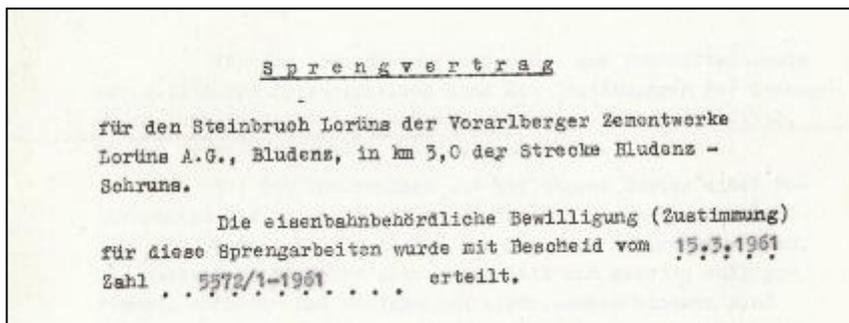
Zur Erleichterung der Arbeit und zur Rationalisierung der Betriebe werden folgende Investitionen durchgeführt:

- Die im Werk Ludesch bisher manuell erfolgte Löschung des gebrannten Kalkes wird durch die Errichtung einer modernen automatischen Kalkhydratisierung ersetzt, wodurch ein gleichmäßig gelöschter Hydratkalk von großer Feinheit erzeugt

werden kann. Die stündliche Leistung beträgt rund zwölf Tonnen.

- Im Werk Lorüns fehlen die Lagerungsmöglichkeiten für gemahlene Zement verschiedener Sorten. Deshalb wird eine weitere Silo-Gruppe gebaut.

In beiden Werken sind insgesamt 165 Arbeiter und 31 Angestellte beschäftigt. Dem Rückgang an Arbeitern (22 Arbeiter weniger) kann überwiegend durch Rationalisierungsmaßnahmen begegnet werden.



1962

Die weiter anhaltende günstige Konjunkturlage der Bauwirtschaft geht Hand in Hand mit kapazitätssteigernden, rationalisierenden und umweltfreundlichen Investitionen. Rationalisierungen sind nicht zuletzt durch den seit Jahren akuten Arbeitermangel notwendig. Die in der Nähe befindlichen Großbaustellen der Vorarlberger Illwerke verschärfen die Personalsituation erheblich.

Es wird die gesamte Siloanlage im Werk Lorüns fertig gestellt und in Betrieb genommen. Gebaut wird neben dem bestehenden Zementsilo ein vierteiliger Zementsilo mit einem Gesamthalt von 8.500 t Zement und einen einzelligen Silo mit einem Außendurchmesser von 16 m und einer Höhe von 28 m, der 8.000 t Zement fasst.

Zudem wird eine Übernahmeeinrichtung für losen Zement aus Eisenbahnkesselwagen errichtet.

Der Mitarbeiterstand setzt sich aus 30 Angestellten und 171 Arbeitern zusammen. Von den 171 Arbeitern sind 25 Ausländer, davon 20 aus Griechenland.

1963

Mit 111.965 Tonnen frühhochfester Portlandzement und Hochofenzement wird der höchste Stand bei der Zementproduktion seit der Gründung des Unternehmens verzeichnet, die zu 99 Prozent in Vorarlberg, vor allem in der Privatwirtschaft abgesetzt werden.

Zur Steigerung der Kapazität der Zementmühlen in Lorüns werden ein Windsichter, sowie entsprechende Transporteinrichtungen einschließlich der elektrischen Antriebe und Steuerorgane eingebaut. Im Werk Ludesch wird eine moderne Brechanlage errichtet, welche eine stündliche Leistung von 30 Tonnen erbringt.

Ein Gebäude für die Unterbringung von Büro, Aufenthaltsraum, Schlosserei und Magazin wird erstellt.

1964

Die elektrische Entstaubung der beiden Drehöfen kann durch den Einbau einer automatischen Hochspannungserzeugungsanlage wesentlich verbessert werden.

Die vermehrte Bautätigkeit in Vorarlberg bringt für das Unternehmen eine weitere Steigerung des Zementversandes. Der erhöhte Zementbedarf für Wasserkraftbauten ist vor allem auf den forcierten Ausbau der Kopssperre der Vorarlberger Illwerke zurückzuführen.

Der Gesamtabsatz beträgt 136 531 Tonnen Zement im Jahr 1964, vor allem durch die erneute Steigerung des losen Zementbezuges.

Die Bewältigung der saisonalen Spitzen im Versand stellt an den Betrieb und dessen Organisation zeitweise hohe Anforderungen.

Es wird eine neue Brecheranlage für Rohgestein mit einer Stundenleistung von 140 Tonnen errichtet und in diesem

Zusammenhang die Materialförderung im Steinbruch auf gleislosen Betrieb umgestellt.

Der Bau des Belegschaftsraumes sowie einer Garage zur Unterbringung der Steinbruchfahrzeuge und eines Elektromagazines kann abgeschlossen werden.

Weil die Raumverhältnisse im Büro der Werkes Lorüns schon seit langem den Anforderungen nicht mehr entsprechen, wird das Gebäude aufgestockt.



Bau der Rohgesteinhalle

1965

Auch in diesem Jahr kann der Absatz von Zement auf einen neuen Spitzenwert von 150 990 Tonnen gesteigert werden. Hauptabnehmer sind die Privatwirtschaft, die Vorarlberger Illwerke und die Vorarlberger Kraftwerke.

Nach eingehenden und sorgfältig durchgeführten Untersuchungen und Erprobungen wird im Steinbruch das Tiefbohrloch-Sprengverfahren, bei gleichzeitigem Übergang auf etagenweisen Abbau eingeführt.

Um die Lagermöglichkeit von gebrochenem Rohgestein zu erhöhen und die bei der Rohgesteinsförderung im Winter durch Schneeverwehungen und Eisbildung eintretenden enormen Schwierigkeit zu vermeiden, wird im Anschluss an die im Jahr 1964 errichtete neue Brecheranlage eine Steinlagerhalle mit den dazugehörigen Fördereinrichtungen erbaut. (Lagermöglichkeit ca. 18 000 Tonnen).

Im Werk Ludesch wird der Brennbetrieb des Drehofens von Kohle auf Ölfeuerung umgestellt. Ebenso wird eine neue Packerei erbaut. Im Dezember erleidet der Höhenflug des Werkes Ludesch einen temporären Rückschlag. Durch Selbstentzündung entsteht in der Lagerhalle für gebrannten Kalk ein verheerender Großbrand. Diesem Feuer fallen die gesamten Produktionsanlagen in der Kalk-, Ofen- und Rohgesteinshalle zum Opfer.

Der weitere Anstieg der Konjunktur in Vorarlberg führt zu einem Mangel an heimischen Arbeitskräften. Dies wird noch verschärft durch die Abwanderung von Arbeitskräften in die benachbarte Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein. Die Belegschaft besteht am Ende des Jahres aus 174 Arbeitern und 28 Angestellten, das ist um 6 Arbeiter und 1 Angestellten weniger als zur Vergleichszeit des Vorjahres, 155 Inländer und 19 Ausländer, davon 3 mit griechischer und 14 mit türkischer Nationalität. Die Angestellten sind ausnahmslos heimische Mitarbeiter.



Nach dem Brand im Kalkwerk Ludesch der Zementwerke.

„Großsprengung in Lorüns

Lorüns – Am Freitag erfolgte im Steinbruch der Vorarlberger Zementwerke die erste Tiefbohrlochsprengung mit einem Einsatz von 8500 Kilogramm Sprengstoff. Zirka 90.000 Tonnen Gestein wurden dabei abgesprengt. Die hierbei aufgetretene Detonationswelle sowie die Gesteinsstreuung lag weit unter der vorausberechenbaren Annahme und war erstaunlich gering. Durchgeführte Messungen ergaben in einer Entfernung von ca. 100 m eine Erderschütterung von acht Hundertstel Millimetern.“

Vorarlberger Nachrichten Montag 5. April 1965

1966

Die Produktion in Ludesch kann am 28. Jänner wieder provisorisch aufgenommen werden. Bei der Wiederherstellung der Gebäude und der Neuanschaffung der Maschinen werden die letzten technischen Errungenschaften weitgehend berücksichtigt. Die Hallen werden in Massivbauweise erstellt.

Die Lagerhallen für gebrannten Kalk werden zur Befüllung mit einem Greiferlaufkran und zur Entleerung mit Unterflurabzügen sowie Trogkettenförderern ausgestattet.

Das Fassungsvermögen dieser neu erbauten Halle reicht für eine Einlagerung von 8 000 Tonnen gebrannten Kalk und wird am 20.9.1966 in Betrieb genommen.



Kalkwerk in Ludesch

In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni 1966 bringt die Alfenz Hochwasser und zerstört eine automatische Segmentschütze der Wasserfassung Radin des Alfenzkraftwerkes.



Materialförderband zum Ofen

Im Jahr 1966 kann, wie in der vergangenen Jahren, wiederum eine Absatzsteigerung an Portlandzement, frühhochfestem Portlandzement und Hochofenzement von rund 10 Prozent erreicht werden. Fast die gesamte Zementproduktion wird innerhalb der Landesgrenzen Vorarlbergs verkauft

Ein großer Teil des Hochofenzements findet beim Bau der Kraftwerksanlage „Obere Lutz“ der Vorarlberger Kraftwerke AG und für Pilotierungsarbeiten Verwendung.

Die fortschrittliche Einstellung des Vorarlberger Baugewerbes und die damit verbundene Rationalisierung der Baustellen steigert die Nachfrage nach losem Zement.

Im Werk Lorüns wird der im Jahr 1965 begonnene Bau eines Sechsfamilienwohnhauses abgeschlossen und der Bestimmung übergeben.



Kalkwerk Ludesch

1967

Abermals kann eine Steigerung des Zementabsatzes in Vorarlberg um 9,5 Prozent gegenüber 1966 erzielt werden, während sich die gesamtösterreichische Absatzsteigerung nur auf rund 1 Prozent beläuft.

Eine bescheidene Menge Portlandzement kann in die benachbarte Schweiz geliefert werden.

Der Durcitkalk ist leicht rückläufig. Durch die Schaffung einer Einrichtung zur losen Verladung von Durcitkalk und der Verminderung des Sackgewichtes von 60 kg auf 40 kg zur leichteren Handhabung wird versucht, einem weiteren Rückgang des Kalkabsatzes entgegenzuwirken.

Um die Mahlkapazität den Erfordernissen anzupassen, wird beschlossen, ein neues Mühlengebäude mit einer neuen, modernen Zementmühle mit einer stündlichen Leistung von 30 Tonnen im Werk Lorüns sowie eine Klinkerhalle zu errichten.

Gleichzeitig ergibt sich durch den erhöhten Fremdklinkerbezug die Notwendigkeit der Erweiterung der Gleisanlagen um ca. 600 m und

den Einbau einer Waggonkippanlage. Dadurch wird es möglich, pro Stunde zehn Waggon zu entladen.



Waggonkippanlage

Die stetige Erweiterung der Anlagen erfordert immer größere Energiemengen, welche die Leistungsfähigkeit des eigenen Kraftwerkes überschreiten. Für eine entsprechende Energieversorgung muss daher eine neue Verbindung mit dem 45 KV-Netz der Vorarlberger Kraftwerke geschaffen werden.

1968

Das Jahr 1968 ist gekennzeichnet durch die Fertigstellung der zwei Großkraftwerksbauten „Kops“ der Vorarlberger Illwerke und dem Kraftwerksbau „Obere Lutz“ der Vorarlberger Kraftwerke und nicht zuletzt auch durch eine allgemein eingetretene Stagnation der Vorarlberger Bauwirtschaft.

Es muss ein Rückgang an Zementverbrauch um rund 19 Prozent hingenommen werden. Die außerordentlich schlechten Witterungsverhältnisse in diesem Jahr in der privaten Bautätigkeit und das

verspätete Wirksamwerden des Wohnbauförderungsgesetzes bringen einen weiteren Rückgang um 2 Prozent.

Die Vorarlberger Bauwirtschaft erleidet mit dem Wegfall der Wasserkraftwerksbauten und dem Rückgang in der allgemeinen Bautätigkeit die erste einschneidende Einbuße seit Kriegsende. Durch die intensive Werbung und Hinweise auf die Zweckmäßigkeit der Verwendung von Hochofenzement 275 für Kläranlagen, Schwimmbecken, Pilotierungen usw. kann der Versand dieses Produktes um rund 16 Prozent angehoben werden, obwohl die Wasserkraftwerke als bisher größte Abnehmergruppe gänzlich ausgefallen.

In diesem Jahr tritt nach zwölfjähriger Pause mit 8. April 1988 eine Preiserhöhung bei allen Zementsorten um 20,- öS je Tonne ein.

Für die reibungslose Versorgung der Zementmühle mit Mahlgut wie Klinker, Gips und Schlacke wird die neue Klinkerhalle errichtet. In dieser Halle mit einer Spannbreite von 31 m, einer Länge von 48 m und einer lichten Höhe von 25,5 m befinden sich die Mühlensilos sowie fünf Silos mit einem Fassungsvermögen von je ca. 700 – 1100 Tonnen für die Zwischenlagerung. Die gesamten Anlagen mit Baukosten von 47,9 Millionen öS werden Ende 1968 dem Betrieb übergeben.

Am 11. März 1968 übersiedelt das Hauptbüro von der Bahnhofstraße 16 in das als Eigentum erworbene zweite Stockwerk des neuen Hochhauses in der Färberstraße in Bludenz. Die Aufwendungen dafür belaufen sich auf rund 1,759 Millionen öS.

Mit Inbetriebnahme der neuen Zementmahlanlage wird die Mahlung von Hochofenzement vom Werk Ludesch nach Lorüns verlegt und Ludesch mit dem Fertigprodukt für den Verkauf beliefert.

1969

Durch den Anstieg der öffentlichen Bautätigkeit wird der Ausfall von Großkraftwerksbauten bei der Nachfrage einigermaßen wettgemacht. Im Land werden Großkrankenhäuser in Feldkirch und Rankweil sowie Großwohnprojekte von Siedlungsgenossenschaften, Neubauten von Schulen und Industrieanlagen und auch Straßen und Lawinenverbauungen erstellt.

In dieser Zeit wird die 4,3 km lange Autobahnumfahrung von Bludenz fertig gestellt und mit einer Betonfahrbahn versehen, ebenso der Passürtobel tunnel, durch welchen die Bundesstraße zwischen Langen am Arlberg und Stuben lawinensicher wird.

Am 17. März erfolgt eine weitere Zementpreiserhöhung um 10,-öS je Tonne.

Zur Erhöhung der Leistungskraft des Alfenzkraftwerkes werden neuerlich Studien in Auftrag gegeben. Die Projektierungsarbeiten für den Einbau eines dritten Maschinensatzes können abgeschlossen werden.

1970

Der Ausbau des Vorarlberger Straßennetzes, insbesondere aber der Teilausbau der Autobahn mit zahlreichen Brückenbauten sowie Über- und Unterführungen haben einen ansehnlichen Zementverbrauch mit sich gebracht. Nicht zuletzt haben auch die umfangreichen Bauvorhaben für die Lawinensicherung von Straße und Eisenbahn im Bereich des Klostertales, des Arlberggebietes, des Bregenzer Waldes und des Montafons die Bauwirtschaft belebt.

Um die Leistung des Brechers und der Rohmaterialmühle im Werk Lorüns zu erhöhen, wird eine Prallmühle samt Transportaggregaten vorgeschaltet. Dadurch kann die Leistung des Rohgesteinbrechers und jene der Rohmühle verbessert werden.

Um einen Einbruch auf Grund ausländischer Fertigputze, welche ausschließlich auf Gipsbasis hergestellt werden, zu verhindern, kann nach längeren Laborversuchen und eingehenden Tests auf Baustellen das neue Produktionsprogramm des Werkes Ludesch aufgenommen werden.

Die Putze kommen unter den Namen:

Hakacit A – Fertigabrieb

Hakacit G – Fertighaftputz und

Hakacit M – Maschinen-Fertigputz

im Frühjahr 1970 auf den Markt.

Damit kann der heimischen Bauwirtschaft ein auf Kalkbasis hergestelltes Fertigputzmaterial zu wirtschaftlichen Preisen geliefert werden.

1971

Auch in diesem Jahr bleibt der wichtigste Abnehmer die öffentliche Hand, die mit dem weiteren Ausbau des Vorarlberger Straßennetzes und der Lawinenschutzbauten sowie dank rechtzeitiger Mittelvergabe auch im Wohnbau starke Impulse setzt.

Ebenso verzeichnet die private Wohnbautätigkeit eine hohe Zunahme des Zementverbrauchs.

Die Hakacitprodukte verzeichnen eine Verkaufszunahme von 187 Prozent.

Die Steintransporte vom Steinbruch „Hängender Stein“ zum Werk Ludesch erfolgen nun mittels LKW.

Die bereits 1970 begonnene Aufstellung eines dritten Maschinensatzes im Alfenzkraftwerk wird 1971 planmäßig fortgesetzt und dabei die Turbine, der Generator und bei der Wasserfassung in Radin eine Rechenputzmaschine montiert.



Verladestation für losen Zement Lorüns

Anfang Mai kann gleichzeitig mit der Erhöhung der aus der Alfenz entnommenen Wassermenge die Stromerzeugung erfolgreich und reibungslos aufgenommen werden.

Die gesamte Investition für den dritten Maschinensatz beträgt rund 4,3 Millionen öS.

Für die geplante Erweiterung der Ofenkapazität im Werk Lorüns werden Untersuchungen über Rohstoffvorkommen und insbesondere die Aufsuchung von Mergel-Lagerstätten forciert betrieben. Diese ergeben, dass im Gemeindegebiet von Bürs in nicht allzu weiter Entfernung vom Werk Lorüns ein größeres Mergelvorkommen vorhanden ist, das für viele Jahre genügend Mergelrohstoff liefern kann.

Die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen werden eingeleitet.



Gesamtansicht Zementwerk Lorüns 1971



Eine Eingabe an die Bezirkshauptmannschaft Bludenz zur Errichtung einer Klinkerhalle mit Siloeinbauten und eines Zementmühlengebäudes in Lorüns wird gestellt.

Im Werk Ludesch wird eine moderne, elektronisch gesteuerte Mischanlage mit 20 Tonnen pro Stunde und eine Absackanlage in Betrieb genommen, um dem stetig steigenden Absatz der Hakacit-Produkte gerecht zu werden.

Die 42-Stunden-Woche wird eingeführt.

1972

Wieder ist es die öffentliche Hand, die durch eine Reihe von Großvorhaben auf den Gebieten Wohnbau, Verbesserung des Straßennetzes, Wildbachverbauung und Lawinenschutzbauten für den Zementabsatz sorgt.

Erstmals kann die 200 000 Tonnen Grenze der Zementerzeugung überschritten werden. Bevorzugt werden von den Abnehmern weiterhin Silozementlieferungen, die 71 Prozent des Gesamtversandes ausmachen.

Am 9. April können 40 Gstarbeiter ein neues, schmuckes Arbeiterwohnhaus beziehen.

Die Genehmigungsverfahren für die Errichtung einer neuen, wirtschaftlichen Ofenanlage, sowie des Aufschlusses eines Steinbruches können im Berichtsjahr nicht abgeschlossen werden.

Derzeit wird - besonders von den Anrainern - das von der Vorarlberger Zementwerke AG Lorüns geplante neue Projekt viel diskutiert, welches die vierfache Kapazität des bereits bestehenden Werkes erreichen wird: 1200 Tonnen Rohmaterial und 60 Tonnen Schweröl (drei Kesselwaggons) sollen demnach täglich zur Verarbeitung gelangen.

Die Gemeinden Lorüns und Stalehr stimmen diesem Vorhaben zu, während die Stadt Bludenz die Entscheidung immer wieder hinaus schiebt. Der Grund dafür sind die befürchteten Umweltbelastungen, besonders durch Staub.

Ein weiteres Problem liegt in der noch fehlenden Zustimmung zum geplanten Mergelabbau im Gebiet Munggafall-Spritzebach, die für das geplante Zementwerkprojekt eine weitere Voraussetzung ist.

1973

Das Wirtschaftswachstum verlangsamt sich, die überhitzte Baukonjunktur kühlt sich ab und der Zementabsatz in Höhe von 194.444 Tonnen ist um 17 657 Tonnen geringer als im Vorjahr.

Der Absatz an Durcitkalk geht um 13 Prozent zurück.

Trotz schärfster in- und ausländischer Konkurrenz zeigen hingegen die Fertigputzprodukte Hakacit eine zufriedenstellende Entwicklung.

Durch massive Einsprüche der Besitzer und Anrainer bedingt durch das sensibilisierte Umweltbewusstsein kann sich die Behörde nicht entschließen, eine Genehmigung für die Ausweitung des Werkes zu erteilen.

1974

Der Zementabsatz des Unternehmens geht in diesem Jahr bei anhaltend unbefriedigender Bedarfsentwicklung um 1,9 Prozent weiter zurück. Die ungünstige Entwicklung der Hochbautätigkeit, insbesondere des Wohnbaues, hat sowohl auf dem Kalksektor wie auch bei den Fertigputzprodukten die Absatzmöglichkeiten erheblich beeinträchtigt.

Die erfolgte Sortenausweitung bei Zement erfordert die Erweiterung der Siloverladeeinrichtung. Zu diesem Zweck werden zwei zusätzliche Silos mit Verladeeinrichtung erstellt.

1975

Dieses Jahr ist wie in den meisten Industrieländern auch für die österreichische Wirtschaft durch starke Einbrüche bei Nachfrage und Produktion gekennzeichnet.

Auch die Bauwirtschaft geht stark zurück.

In Vorarlberg kann der sonst allgemein rückläufige Zementbedarf im Bereich privater und industrieller Bautätigkeit durch Großbauvorhaben aufgefangen werden (Arlberg Straßentunnel, Bludener Rathaus).

In diesem Jahr wird in Ludesch die Produktion von Dolomitischem Filtermaterial aufgenommen. Dieses Produkt, ein halbentsäuerter Dolomitkalk, wird nach Deutschland exportiert und dient zur Aufbereitung des Trinkwassers.

Bei der Bezirkshauptmannschaft Bludenz wird eine Bewilligung zur Errichtung einer Verladestation für losen Zement eingereicht, da die beiden Beladestellen nicht mehr genügend leistungsstark sind, und das Erfordernis einer raschen Abfertigung von Silofahrzeugen nicht erfüllt werden kann. Es ist beabsichtigt, eine weitere Verladestation mit ebenfalls zwei Beladestellen zu errichten, um den Wünschen der Zementabnehmer nach einer prompten Lieferung von losem Zement gerecht werden zu können.

1976

Im Jahr 1976 überwindet Österreich den Rückschlag vom letzten Jahr. Durch Großbauvorhaben im Straßen- und Energiebau können die Vorarlberger Zementwerke eine Zuwachsrate von 9,1 Prozent verbuchen, nur der Kalkbedarf ist rückläufig.

Zudem kann der Versand an Hakacitprodukten um 18 Prozent verbessert werden. Eine günstige Entwicklung verzeichnet auch der Verkauf von „Dolomitischem Filtermaterial“ für die Wasseraufbereitung.

1977

Dank der Großbaustellen Arlberg-Straßentunnel, Kraftwerk Bregenzerwald und Pfändertunnel wird in diesem Jahr eine Steigerung des Zementabsatzes auf rund 232 600 Tonnen erreicht. Dies ist der höchste Jahresversand seit Bestehen des Werkes.

Die vorgenommenen Investitionen sind vorwiegend auf Rationalisierungsmaßnahmen, aber zu einem beträchtlichen Teil auch auf Verbesserungen beim Umweltschutz ausgerichtet: Umkleidung der Waggonkippanlage, Staubfreimachung von innerbetrieblichen Verkehrswegen sowie Verbesserung des Wirkungsgrades der Elektroentstaubungsanlagen.

1978

Im Jahr 1978 bestehen in Vorarlberg im Gegensatz zum Bundesdurchschnitt aufgrund der Durchführung von Großprogrammen im Verkehrs- und Kraftwerksbau weiterhin günstige Marktbedingungen, sodass das Unternehmen mit einer Versandleistung von rund 248 100 Tonnen Zement ein kaum mehr erreichbares Absatzergebnis erzielt.

Das Produktprogramm wurde mit der Erzeugung eines hochsulfatbeständigen Zements, der vor allem im Tiefbau zum Einsatz kommt, erweitert.

Der Anteil der Silolieferungen erreicht die Marke von 86 Prozent.

1979

Der Bedarf ist auf Grund der Fertigstellung einer Reihe von Großbauvorhaben wie Arlbergstraßentunnel und dem Kraftwerk im Bregenzerwald erwartungsgemäß stark zurückgefallen.

Der enorme Anstieg der Brennstoffkosten, sowie anhaltende Erhöhungen des Personal-, Material- und Dienstleistungsaufwandes haben bei rückläufigem Beschäftigungsgrad die Ertragsrechnung erheblich beeinträchtigt. Die in mehreren Etappen vorgenommenen Preisanpassungen, sowie innerbetriebliche Maßnahmen zur Verbesserung der Wirtschaftlichkeit können die Mehrkosten nur zum Teil auffangen.

Aufgrund des überaus starken Anstieges der Heizölkosten und der damit verbundenen negativen Auswirkung auf die wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft, ist im Werk Lorüns eine Umstellung vom Nass- auf das energiesparende Trockenverfahren geplant.

1980

In den Industrieländern ist die Rezession spürbar.

Auch in Österreich hat sich des Konjunkturklima zunehmend verschlechtert. Infolge geringerer Neubauleistungen ist der Zementverbrauch in Vorarlberg um weitere 7 Prozent zurückgegangen.

Die Umstellung der Klinkererzeugung im Werk Lorüns vom Nass- auf das energiesparende Trockenverfahren wird zügig fortgesetzt. Der bisherige Ofen I wird stillgelegt, der Ofen II abgebrochen und an seiner Stelle der neue Trockenofen mit vorgeschaltetem Wärmetauscher errichtet. Dadurch soll die Leistung von derzeit 180 Tonnen pro Tag auf künftig 250 Tonnen pro Tag erhöht werden.

Der kleinere Schornstein der Betriebsanlage wird nicht mehr benötigt und drei Monate nach Inbetriebnahme des neuen Ofens bis zur Dachunterkante abgetragen

Die bisher bestehenden Betriebszeiten (Dreischichtbetrieb) bleiben unverändert.

Das Investitionsvolumen beträgt in diesem Jahr insgesamt 35,1 Mio. öS, wovon allein für den Ofenneubau im Werk Lorüns rd. 31.3 Mio. öS aufgewendet werden.

1981

Auch im Jahr 1981 schwächt sich die Konjunktur weiter ab und der Zementabsatz der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG geht abermals um 7,7 Prozent zurück.

Erfreulich dagegen ist das Versandergebnis beim Fertigputz. Unterstützt durch die Ergänzung des Sortiments mit einem Trockenmauermörtel, der gute Aufnahme am Bauparkt findet, kann das Versandergebnis in diesem Sparte um 16,9 Prozent verbessert werden.

Im Mittelpunkt der Investitionstätigkeit steht die Fertigstellung der neuen Ofenlinie im Werk Lorüns, die ab Mitte des Jahres im Einsatz steht.

Sowohl Produktionsleistung als auch Wärmeverbrauch entsprechen den Erwartungen und tragen zur Verbesserung der Ertragslage bei.

Zudem wird mit der Neuanlage ein wesentlicher Beitrag zur Verringerung der Umweltbelastung geleistet.

1982

Die Bauwirtschaft befindet sich auch in diesem Jahr unverändert in einer Rezessionsphase. Der Zementversand der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG liegt um 6,5 Prozent niedriger als im Vorjahr.

Auch für die im Kalkwerk Ludesch erzeugten Baustoffe bestehen ungünstige Marktbedingungen.

Die Hauptverwaltung, die bislang in der Färberstraße in Bludenz untergebracht war, wird in das Werk Lorüns verlegt. Somit sind Administration und Verkauf in Lorüns vereinigt.





Wohnheim beim Werk Lorüns

Darüber hinaus beginnen die Vorbereitungsarbeiten für die Umstellung der neuen Ofenanlage von Öl- auf Kohlenbetrieb

1983

Der österreichische Zementverbrauch hat mit nur kurzen Unterbrechungen seit 1975 jährlich durchwegs abgenommen.

In Vorarlberg kann jedoch durch den Kraftwerks- und Straßenbau mit rund 3.500 Tonnen ein Absatzanstieg um 2 Prozent erzielt werden (gesamt rund 175.000 Tonnen). Im Kalkwerk Ludesch kann ein 35 Prozent besseres Absatzergebnis an Hakacit Fertigputzehl erreicht werden (gesamt 11.000 Tonnen).

Die Umstellung auf Kohlebefeuerung der Ofenanlage in Lorüns erfolgt im Monat September und bewährt sich gut. Zeitgleich muss in diesem Zusammenhang eine Entladestation und ein Kohlenlager für 12.000 Tonnen im Bereich des Steinbruches errichtet werden.

Für die direkte Beschickung der Kohlvorratssilos im Mühlengebäude der Kohlemühle wird ein Entladebunker gebaut.

Zur Verbesserung der Klinkerqualität wird im Winter 82/83 mit dem Bau des Rohmehlmisch- und Lagersilos mit einem Durchmesser von 8 m und einer lichten Höhe von 25 m begonnen, der im Sommer in Betrieb geht.

1984

Die verringerte Hochbautätigkeit ist Ursache für den anhaltenden Rückgang der Bauproduktion in Österreich. Im Tiefbau werden durch den zügigen Ausbau der Verkehrswege ungefähr die Vorjahreswerte erreicht.

Vorarlberg ist von der ungünstigen Lage des Baumarktes sehr stark betroffen. Leider muss angenommen werden, dass für die Baunachfrage auch in den nächsten Jahren keine Erholung eintritt.

Durch die Ausführung von Projekten, die bautechnisch einen höheren Zementanteil erfordern, wie auch die unbestreitbaren Vorteile der Betonbauweise und Marktanteilgewinne kann ein Absatz der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG trotz kräftiger Abnahme der Bauleistungen in Vorarlberg von 174.000 Tonnen erzielt werden. Dies ist dennoch ein Minus von 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Im Gleis 3a der Industrieanlage der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG wird eine Entleerungsanlage für Schüttwaggons errichtet. Diese besteht aus einem betonierten Schacht mit der lichten Grundfläche von 3,1 x 6,5 m und einer Tiefe von 5,5 m. In diesem Schacht befinden sich zwei Einwurfrichter aus Stahlblech und darunter die maschinelle Einrichtung (Förderbänder) zum Abtransport des Schüttgutes (Kohle). Über den Schacht führt die Gleisanlage, auf welcher die Güterwaggone mit einer Seilspielanlage bewegt werden.

Die Verkaufsergebnisse der im Werk Ludesch hergestellten Erzeugnisse liegen insgesamt unter den Vorjahreswerten.

Zur Arrondierung des Betriebsgeländes in Ludesch wird ein unmittelbar in Werksnähe liegendes Grundstück von der Firma Sparr erworben.

Im Laufe des Jahres wird die Ofenanlage in Ludesch auf Kohlenbetrieb umgestellt. Deshalb hat man eine außer Dienst gestellte Kohlenmühle wieder in Betrieb genommen, sowie einen neuen Brenner installiert.

1985

Das Auslaufen von Großbaustellen auf dem Energie- und Straßenbausektor, fehlende entsprechende Anschlussprojekte, das sehr ungünstige Bauwetter zu Jahresbeginn und der frühe Wintereinbruch haben für die Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG mit einem Zement- und Klinkerabsatz von rund 160.000 Tonnen gegenüber 1984 einen Rückgang von 8,1 Prozent zur Folge.

Wie in den letzten Jahren kann ein sehr breit gestreutes freiwilliges Sozialpaket im Wesentlichen unverändert beibehalten werden.

Es sind dies Zuschüsse zur Werksküche, günstige Bereitstellung von Werkswohnungen, Schuh- und Kinderschuhaktion, kostenlose Abgabe von Arbeitskleidung, Fahrkostenzuschüsse, Werksverkehr, Abgabe verbilligter Baustoffe, sowie Baudarlehen.

1986

Im Jahr 1986 bleibt der Zementabsatz ungefähr gleich wie im Vorjahr. Das lang anhaltende gute Herbstwetter bis Weihnachten nützen viele Private, um Bauvorhaben im Wohnbau und Fremdenverkehr zu verwirklichen.

An Großbaustellen im Land ist nur der Straßen- und Tunnelbau in Suldis im Laternsertal erwähnenswert.

Für Investitionen werden insgesamt 15,4 Millionen öS ausgegeben und zwar für Ersatzinvestitionen, für Arbeitsmaschinen im Steinbruch sowie für den Kauf eines LKW's für den Zustelldienst

An Bauvorhaben wird ein Dücker vom Alfenzkraftwerk zum Illkanal um 3,7 Millionen öS verwirklicht. Dadurch ist es möglich, das abgearbeitete Alfenzwasser in den Illkanal zu leiten.

Zum Jahresende beträgt der Beschäftigtenstand 171 Arbeitnehmer, welche sich auf 128 Arbeiter und 43 Angestellte verteilen.

1988

An der Westseite befindet sich zwischen Steinbruch und Alfenz ein Schlackenlager. Dieses wird mit einer Stahlkonstruktion im Ausmaß von 37 x 17 m überdacht, damit die bisher im Freien gelagerte Schlacke trocken gelagert werden kann. Diese Überdachung wird an der Längsseite (am Alfenz-Ufer) mit einer Wand versehen. Die Stirnseiten bleiben wegen der Durchfahrtsmöglichkeit in voller Breite und Höhe offen.

Die sich in einem schlechten Zustand befindliche Holzkonstruktion über der Klinkersiloanlage wird abgetragen und durch eine neue Überdachung ersetzt. Dieses Dach besteht aus einem ca. 21 m langen frei gespannten Stahlfachwerk auf Stahlstützen. In der Mitte wird ein ca. 3 m breiter Oberlichtaufbau zur Belichtung und Belüftung errichtet.

Seit etwa fünf Jahren wird die Drehofenanlage wieder mit Kohlestaub betrieben. Derzeit lagert die Kohle im Freien und ist daher den Witterungseinflüssen ausgesetzt. Es wird eine

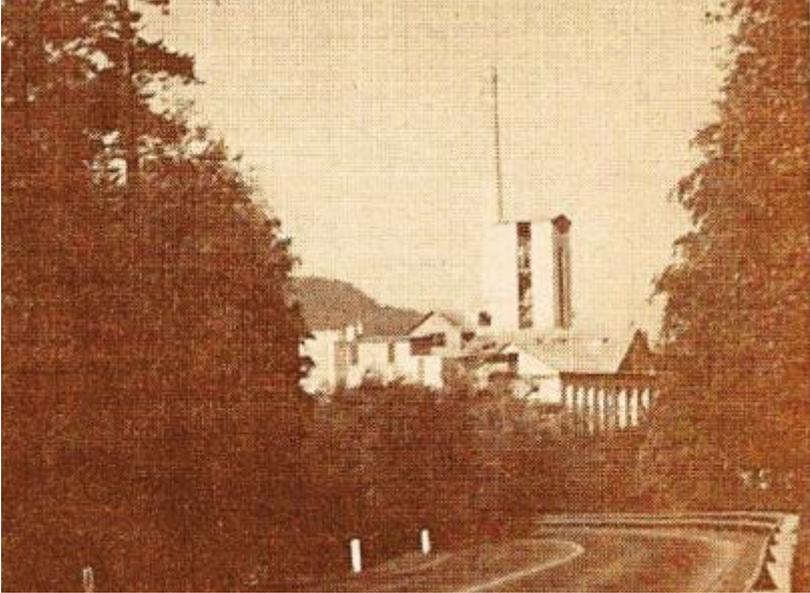


Drehrohr zur Zementerzeugung in Lorüns

Überdachung des Kohlelagers im Bereich nordöstlich der Klinkerhalle anschließend an das Gipslager vorgenommen. Die neue Halle hat ein Ausmaß von 36,35 x 26,00 Meter und ein Höhe von 15,64 Meter und wird in Stahlkonstruktion hergestellt.

1989

Von der Bezirkshauptmannschaft Bludenz werden die Bewilligungen zur Erweiterung der bestehenden Verladeanlage für Trockenputze sowie zur Errichtung einer Siloanlage für Stückkalk und Sand in der Betriebsanlage Ludesch erteilt.



Blick von der Landesstrasse Richtung Bludenz

1990

Ein neues Öltanklager samt Pumpstation wird mit einer Zuleitung zum Kesselhaus in der Betriebsanlage in Lorüns errichtet. Beabsichtigt ist dabei, die bestehende Dampfkesselanlage im Kesselhaus im Sinne des Luftreinhaltegesetzes für Kesselanlagen zu sanieren. Beim Dampfkessel soll zu diesem Zweck ein neuer Brenner installiert werden und als Brennstoff soll Heizöl „leicht – Schwechat 2000 R“ mit einem Schwefelgehalt von maximal 0,20 Gewichtsprozent verwendet werden. Dieser Brenner soll gleichzeitig auch für den Betrieb mit Erdgas ausgelegt werden. Zur Lagerung des Heizöles ist vorgesehen, an der der B 188 Silvrettastraße zugewandten Seite einen zylindrischen, oberirdischen, doppelwandigen Lagerbehälter mit einem Nutzinhalt von 40.000 Liter liegend aufzustellen. Die Zuleitung zum Kesselhaus erfolgt über Stahlrohre, wobei ein Oberwasserkanal überquert werden muss.

1991

Die Verlängerung des Industriegleisanschluss der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG wird zusammen mit dem Projekt der Montafonerbahn AG durch den erforderlichen Neubau der unteren Lorünser Illbrücke mit einer Vergrößerung der unzureichenden Kurvenradien verwirklicht.

Mit Bescheid der Bezirkshauptmannschaft Bludenz vom 4.10.1989 wird der Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG die Baubewilligung zur Errichtung einer Siloanlage für Flugasche in der Betriebsanlage in Lorüns erteilt.

Diese wird im August 1991 fertiggestellt und in Betrieb genommen.

1993

Die Montafonerbahn übergibt ca. 1000 m² Grund der alten Trasse (ca. 30 Meter nach der Abzweigweiche bis zur alten Eisenbahnbrücke) an die Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG und erhält dafür die Dienstbarkeit zum Überfahren des Werkskanales.

1995

Das Jahr 1995 bringt eine entscheidende Zäsur für die Vorarlberger Zementwerke Lorüns AG. Das Werk wird von der Bündner Zementwerke AG Untervaz erworben.

In weiterer Folge wird die Zementproduktion eingestellt und nur noch der Mahlwerkbetrieb weitergeführt. Dabei wird eine größere Anzahl von Mitarbeiter abgebaut.

1996

Die Vorarlberg Cement Lorüns GesmbH (vormals Vorarlberger Zementwerk AG) legt die im westlichen Bereich des „Ofengebäudes“ eingerichtete Schlosserei still und errichtet diese wieder in einem bisher als Lagerraum verwendeten Bereich

nordöstlich des Lagergebäudes. Für die Einrichtung der neuen Schlosserei sind bei diesem Gebäudeteil keine Baumaßnahmen erforderlich. Eine Beheizung des Arbeitsraumes erfolgt ausschließlich über die freiwerdende Prozesswärme.

Am 27. März 1996 wird das Kalk- und Fertigputzwerk Ludesch GmbH an die Firma Transbeton Baustoffwerk GmbH & Co KG (Tomaselli, Gabriel, Jäger) mit Sitz in Ludesch verkauft. Weiters wird der Steinbruch in Lorüns zum Abbau an diese Firma übergeben.

1999

Die Firma betreibt zu ihren Werksanlagen eine Anschlussbahn im Eigenbetrieb. Die Anschlussbahn dient der Güterbeförderung und zweigt zwischen der Haltestelle Brunnenfeld und Lorüns mit der Weiche Nr. 1 bei km 2,878 der Montafonerbahn ab.

Der Anschlussbahnbetrieb wird mit eigenem Personal und eigenem Triebfahrzeug durchgeführt.

Die Ofenlinie und die Alfenzwerke werden an die Firma Zech verkauft.

2000

Die Vorarlberg Cement Lorüns GmbH errichtet eine Trocknungsanlage für Hüttensand. Zweck der Trocknungsanlage ist die Reduktion des Feuchtgehaltes der Hochofenschlacke vor der Beimischung zum Zementklinker. Das Produkt dient als Zusatz für die Herstellung von Hochofenzement.

Der Unterschied zu konventionellen Zementmühlen besteht darin, dass die endgültige Zementherstellung auf Grund der betrieblichen Struktur nicht mehr zur Gänze in Vorarlberg erfolgt, sondern nur noch die Erzeugung von Vorprodukten. In technischer Hinsicht ist das ein abgeschlossener Prozess. Die endgültige Zementherstellung erfolgt im Betrieb in Untervaz.

Die zugekaufte Hochofenschlacke kann mittels der vorhandenen Bahnanlagen zugeführt werden, wobei sich eine Ausladestelle direkt südlich angrenzend an die Klinkerhalle befindet. Von dieser Anlagestelle wird das Material entweder unterirdisch über ein Förderband in die Halle weitergeleitet oder mittels der zusätzlich vorgesehenen Elevators. Von dort erfolgt die Beschickung der Anlage mittels Radladern über zwei Aufnahmetrichter.

Die Betriebszeiten erstrecken sich werktags von 7.00 bis 22.00 Uhr, samstags bis 14.00 Uhr.

Errichtet wird auf dem Gelände des Zementwerkes eine Technikanlage für Schmelz- und Granuliersversuche für die Produktion zementgängiger Schlacken, die von der „Tribovent“ genutzt wird und dann den Namen „Barbarhalle“ erhält.

2001

Im Jahre 2001 findet auch in Lorüns der weltweite Konzernname „Holcim“ seinen Einzug. Seit der Übernahme durch den weltweit tätigen Holcim Konzern arbeitet das ehemalige Zementwerk Lorüns als Mahlwerk. Es produziert Zement aus Klinker, Hüttensand und Gips.

Das Zementwerk Untervaz und das Mahlwerk Lorüns arbeiten eng zusammen.

So wird an beiden Produktionsstandorten für das jeweilige Marktgebiet Zement aus Untervazer Klinker vertrieben. Im „Gegenzug“ für den Untervazer Zementklinker liefert Lorüns gemahlene Hüttensand ins Bündner Werk.

Die Ofenlinie in Lorüns wird abgetragen und nach Kolumbien verkauft

2002

Zur Querung des Alfenzbaches war vor Jahrzehnten eine Brücke gebaut worden. Untersuchungen ergeben nun, dass sie der hohen Verkehrsbelastung, hauptsächlich ausgelöst durch den Schwerverkehr der in diesem Bereich befindlichen Betriebe, nicht längerfristig standhält und daher eine Erneuerung anzustreben ist.

Derzeit dienen die Brücke und die Zementwerkstraße noch als Ortszufahrt nach Lorüns. Mittelfristig ist jedoch vorgesehen, etwa 75 Meter flussabwärts von der derzeitigen Brücke eine neue Straßenführung zu erstellen. Diese neue Straßentrasse befindet sich dann südlich der Montafonerbahn und quert in der Folge auch den vormaligen offenen Kanal des Alfenzwerkes.

2003

Vier neue Brückenwaagen werden beim Zementwerk errichtet.

2005

Die neuerrichtete Brücke über die Alfenz wird von der Behörde freigegeben.

2006

Die Zementwerke Lorüns und Untervaz führen insgesamt 20 000 Tonnen Zement als gegenseitige Aushilfslieferungen in die jeweiligen Marktgebiete.

Der Steinbruch „Lerchenbühel“ in Lorüns/Stallehr wird erweitert. Die zu entfernende Kubatur beläuft sich auf ca. 3.000 m³, die Rodungsfläche auf 401 m². Durch die Maßnahme wird die bisherige Rodungsgrenze um ca. 8 Meter verschoben



Die E-Lok 1045.01 (Baujahr 1927) zieht einen Güterzug



Der ET 10.108 passiert die Werksanlagen der Fa. Holcim Zementwerke AG in Lorüns.

2007

Ein Grundwasserbrunnen mit Kühlwasserversickerung wird in Betrieb genommen. Die Bewilligung war befristet und ist abgelaufen, weshalb ein neuerliches Ansuchen für die Weiternutzung gestellt werden muss.

Mit dem Brauchwasser werden das Brechwerk der Firma BSL (Brech- und Siebwerke GesmbH & Co), ein Reifenwaschplatz, das in Bau befindliche Betonwerk der Firma Transbeton und das Betriebsgebäude der Firma Holcim selbst versorgt. Schließlich dient das Wasser zur Kühlung von Turbinen des Alfenzkraftwerkes. Daneben besteht auch eine Leitung zum Illkraftwerk.

Eine zweite vertikale Zementförderanlage wird in Lorüns unmittelbar neben der bereits bestehenden im Jahre 2003 erstellten errichtet. Vom Terrain aus beträgt die Höhe der geplanten Förderanlage ca. 23 Meter. Die Fördereinrichtung verläuft entlang eines bestehenden Silos. Am Kopf der Anlage wird ein Podest errichtet.

Das bestehende Brecherwerk erbringt eine Leistung von 120 Tonnen pro Stunde, das geplante eine von 160 Tonnen pro Stunde.

2011

Das Werksareal in Lorüns wird an die Fa. böhler + sohn in Feldkirch verkauft.

2012

Das Team von Böhler lädt die Bevölkerung von Lorüns, Stallehr und Brunnenfeld zum Abschiedsfest Zementwerke am 29.6.2012 ein.

Postwurfsendung: Lorüns / Stallehr / Brunnenfeld

Abschiedsfest Zementwerk

Wir wollen das „Ende“ des Zementwerks gebührend feiern, und laden vor Beginn der Abbrucharbeiten zu einem Abschiedsfest ein.

Wann: Freitag, den 29.6. um 17:00
Wo: Zementwerkareal Lorüns

Das Fest findet bei jeder Witterung statt,
die Sitzplätze sind überdacht.
Für Speis und Trank ist gesorgt.

Wir freuen uns auf Dein kommen.
Das Team von





Silos vor und während des Abbruchs



Abbruch

2013

Die Zufahrt zum Zementwerk wird an das Ufer der Alfenz verlegt. Die Infrastruktur des Betriebsgebietes **zementwerk** (Wasser, Elektrizität) wird ausgebaut und mit der Vermarktung des Betriebsgebietes begonnen.

Geschäftsführer Zementwerke

- 1907 Rudolf Fritz, technische Direktor Rudolf von Brentano
- 1910 Rücktritt Rudolf Fritz, neuer Geschäftsführer Christian Binhammer
- 1910 Rudolf v. Brentano verlässt das Werk, DI Gustav Bergmeister neuer technische Leiter
- 1912 Bergmeister gelöscht, neu Ignaz Wolf, Baumeister Bludenz
- 1913 Heinrich Sagasser von der Firma Getzner löst Ignaz Wolf als Geschäftsführer ab
- 1916 Josef Gasser aus Bludenz löst Christian Binhammer ab
- 1918 Edwin Müller aus dem Sudetenland an Stelle von Josef Gasser
- 1920 Heinrich Sagasser tritt zurück
- 1939 Dr. Georg Hentschel wird Betriebsdirektor
- 1945 Nach NS-Verbotsgesetz scheiden der Vorstand und der Betriebsdirektor aus. Neuer Vorstandsdirektor wird Dr. Carl Vogt (Direktor der Perlmoser Zementfabrik), Betriebsleiter DI Gustav Bergmeister
- 1946 DI Bergmeister wird zweiter Geschäftsführer
- 1950 Dr. Carl Vogt scheidet aus
- 1952 Ing. Werner Wiederin wird Geschäftsführer
- 1954 DI Bergmeister tritt in den Ruhestand
- 1959 Max Muther wird zum 2. Vorstandsmitglied ernannt
- 1975 Ing. Werner Wiederin tritt in den Ruhestand
- 1977 Pensionierung Max Muther, Nachfolger Dipl. Vw. Gregor Loacker
- 1995 bis 2000 Geschäftsführer Otto Beck
- 2001 Werksleiter DI Markus Hepberger, Direktor Holcim (Vorarlberg) GmbH
In Lorüns Andreas Gössnitzer, ab 2005 Ovidiu Floca,
zuletzt Simone Aebischer

Die Vorarlberger Portlandzementproduktion

in den Jahren 1926 bis 1950 in Tonnen

1926	37.463
1927	36.612
1928	47.210
1929	54.276
1930	55.211
1931	37.732
1932	25.310
1933	20.450
1934	23.450
1935	27.000
1936	25.390
1937	29.840
1938	42.880
1939	50.440
1940	46.295
1941	48.280
1942	57.090
1943	57.490
1944	50.010
1945	9.375
1946	17.591
1947	15.190
1948	41.240
1949	51.771
1950	61.945

Quelle: 100 Jahre Handelskammer und Gewerbliche Wirtschaft in Vorarlberg

Quellen:

- 10 Jahre Handelskammer und gewerbliche Wirtschaft in Vorarlberg
1952, Die Industrie der Steine und Erden: Seite 222ff
Wirtschaftsgeschichte Eugen Ruß Verlag Vorarlbergs, ohne Datum,
Zementfabriken: Seite 186ff
Franz J. Fröwis: Kriegsgefangene der Stadt Bludenz von
1940– 1945, Bludener Geschichtsverein: Heft 58-59, 2001
Harald Walser: Anspruch und Wirklichkeit: Der Nazionalsozialismus
und die Vorarlberger Arbeiterschaft in: Im Prinzip:
Hoffnung, Arbeiterbewegung in Vorarlberg 1870 – 1946,
Beiträge zu Geschichte Vorarlbergs, Fink´s Verlag Band 4

Zeitungen

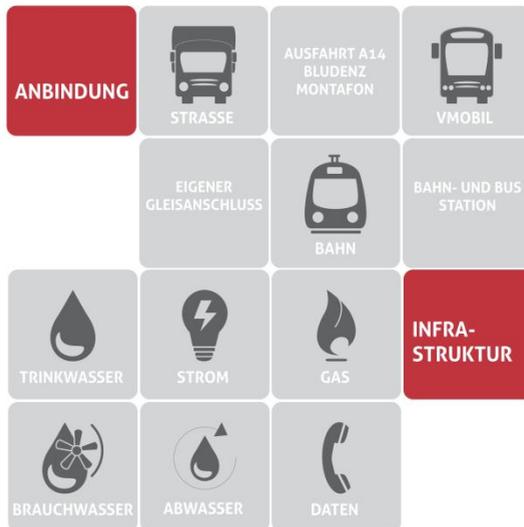
- Anzeiger für die Bezirke Bludenz und Montafon
Bregenzer/Vorarlberger Tagblatt
Feldkircher Anzeiger
Feldkircher Zeitung
Vorarlberger Landeszeitung
Vorarlberger Nachrichten
Vorarlberger Wacht
Vorarlberger Volksblatt
Vorarlberger Volkskalender 1911: Die Wasserkatastrophe in
Vorarlberg im Jahr 1910

Archiv der Stadt Bludenz: Urkunden

- Privatarchiv Zementwerke der Firma Böhler und Sohn:
Protokolle der Sitzungen des Aufsichtsrates der
Zementwerke Lorüns GmbH bzw. AG
Urkunden
Ulrike Althof: Chronik des Zementwerkes Lorüns
Rudolf Küng Bings – Manuskript: Werkschronik:
80 Jahre 1907 –1987 Vorarlberger Zementwerk
Lorüns – Bludenz

Foto: Archiv Firma Böhler, MBS

Betriebsgebiet Klostertal- Montafon- Walgau



MENSCHLICH | STARK | INDUSTRIE